



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

Verein für das Deutschtum im Ausland

Verein für das Deutschtum im Ausland

Berlin, 1911

urn:nbn:de:gbv:46:1-11502



Berein für das Deutschtum im Ausland

(Allg. Deutscher Schulverein) G. B.

Von

♦ 1881 – 1911 ♦



nebst

Jahresbericht für 1910.

□ □ □

Hauptvorstand und Geschäftsstelle:
Berlin W. 62 – Kurfürstenstr. 105.

Wann. Hubert

N. c. 3534 No. 22.

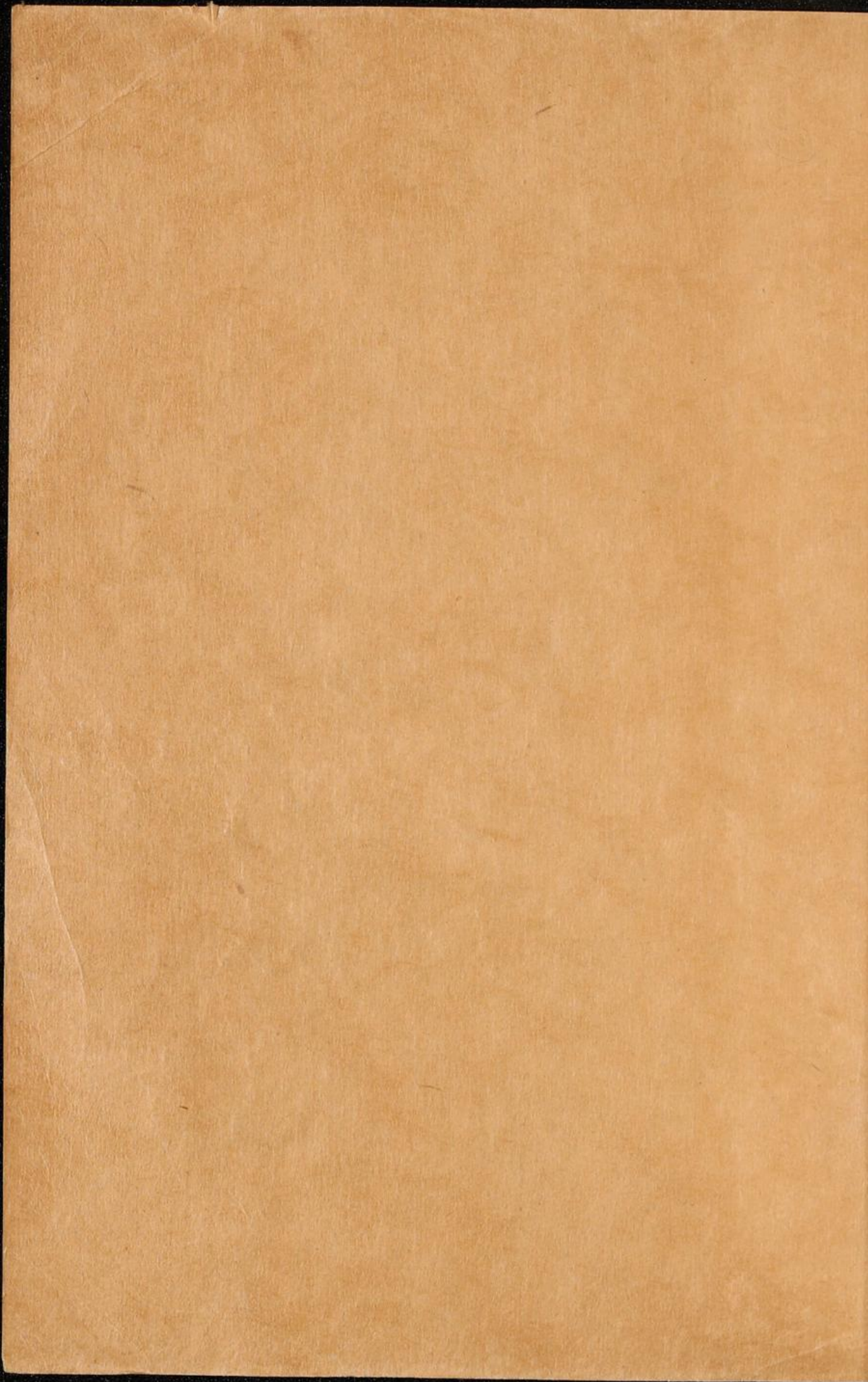


Verein
für das Deutschthum
im Ausland
1881-1911.

FG 0569-1881/1911

FG
0569
-1881/
1911





Verein für das Deutschtum im Ausland

(Allg. Deutscher Schulverein) G. B.

Von

◆ 1881 – 1911 ◆



nebst

Jahresbericht für 1910.

□ □ □

Hauptvorstand und Geschäftsstelle:
Berlin W. 62 – Kurfürstenstr. 105.

Verein für das Deutsche
im Ausland

(Vereins-Zeitung) 1881

von

• 1881 - 1911 •



von

Jahresbericht für 1910.

□ □ □

Verlag des Vereins für das Deutsche im Ausland
1911

„Die Zukunft des deutschen Volkes hängt am letzten Ende davon ab, wieviele Menschen auf der Erde Deutsch sprechen werden.“

Heinrich von Treitschke.

Im vierzigsten Jahre des neuen deutschen Reiches feiert der Verein für das Deutschtum im Ausland, der Allgemeine Deutsche Schulverein das Fest seines 30jährigen Bestehens. Dieses Zusammenklingen des unscheinbaren Ereignisses einer schlichten Vereinsgründung mit dem gewaltigen weltgeschichtlichen Vorgange der Entstehung des neuen Reiches bedeutet mehr als eine rein zeitliche Beziehung. Ihre Ursächlichkeit tritt ins Licht, wenn jene Vereinsgründung nicht allein nach ihrem Wert zur Entstehungszeit bemessen wird, sondern auch nach den Gründen, die sie veranlaßten, und den Entwicklungskeimen, die sie schon damals für die Zukunft in sich barg, und die sich von Jahr zu Jahr stärker hervor-
drängen.

Die Errichtung des Deutschen Reiches war der Triumph des nationalen Gedankens, den wir immer deutlicher als die gewaltigste der Triebkräfte in der neuzeitlichen Völkergeschichte erkennen: des nach Betätigung und Verwirklichung ringenden Bewußtseins der Zusammengehörigkeit nach Sprache, Art und Blut. Aus ihm erwächst der naturgewaltige Drang, die so Zusammengehörigen wenn irgend möglich im gemeinsamen Nationalstaat zu vereinigen, wo dies aber aus geographischen oder anderen Gründen ausgeschlossen ist, sie zur Wahrung ihres Volksbesitzes an geschichtlicher Ueberlieferung, Sprache und Sitte in innerer Gemeinschaft zu erhalten. Selbst ein Bismarck wäre an dem Riesentwerke, die zersplitterten und zerklüfteten, in Jahrhunderten des Stam-

meshaders und Bruderzwists aufgewachsenen deutschen Stämme zusammen zu schweißen, gescheitert, hätte nicht in der Seele unserer Besten etwas gelebt, das kein Abgrund der Zwietracht verschlingen konnte: Der Sehnsuchtstraum von der deutschen Einheit! In ihm lebte das tiefe Empfinden, daß über Preußen und Bayern, Franken und Schwaben, Thüringer und Hessen hinweg die einigende Wesensgemeinschaft reicht, die uns alle zu Deutschen macht. Gerade aus dieser inneren Wesensart der Reichsschöpfung führen die Fäden jener ursprünglichen Beziehung zu dem hinüber, was unserem Verein Daseinsrecht und Lebensaufgabe gibt. Die Steigerung des vaterländischen Bewußtseins, die Schärfung des Verständnisses für die Tatsache und Bedeutung der Volksgemeinschaft, mußte den Blick der Reichsdeutschen zunächst auf die Stammesgenossen lenken, die das harte Geschick einer notwendigen geschichtlichen Entwicklung jenseits der Grenzen des jungen deutschen Einheitsstaates gestellt hatte.

Nur zu bald zeigte es sich, daß Lage und Schicksal eines großen Teils dieser Deutschen durch die Gründung des Reichs wesentlich beeinflusst wurden. Das deutsche Volk genoß vor seinen Einigungskämpfen als Volk der „Denker und Dichter“ bei den anderen Nationen ein achtungsvolles Wohlwollen, das kaum jemals frei war von einem spottenden Mitleid über seine Unfähigkeit und Ohnmacht. Mit einem Male vertauschte dieser verträumte und verschlafene deutsche Michel die behagliche Zipfelpappe mit der lorbeerumwundenen Sturmhaut und heischte schwertgewaltig seinen Platz in der vordersten Reihe der Großmächte. Das war eine beispiellose Aenderung des europäischen Gleichgewichts, wie es die Geschichte unter Ausschaltung des zentralen Volkes in Mitteleuropa allmählich geschaffen hatte. Kein Wunder, daß die anderen Mächte, zumal die Grenznachbarn, dem neuen Staatswesen das größte Mißtrauen entgegenbrachten und wachsende Eroberungsgelüste des mächtigen kampfbewährten Reiches fürchteten. Das Elsaß war Frankreich entrissen, altes deutsches Land und deutsche Stammesart waren dem Reich zurückgewonnen! Es ist begreiflich, daß dadurch in anderen Staaten mit deutschem Volkseinschlage, die zum Teil in früherer Zeit selbst Glieder des alten deutschen Reiches gewesen, die Sorge entstand,

das Reich werde nun auch ihren Anteil an deutschem Volks- und Sprachbesitz mit hartem Eroberergriff an sich zu reißen trachten. Trotz 40jähriger Friedensbewährung durch das Reich scheint es oft, als lebe solche Sorge noch immer im Volksempfinden der Schweizer, Holländer und Belgier, als sei auch in Rußland der Gedanke noch nicht entschwunden, daß seine gesekestreuesten Bürger, die Deutschen der baltischen Provinzen und Russisch-Polens, gegen ihre Staatspflicht zum alten Mutterlande neigten.

Am schwersten wurde das Deutschtum in Oesterreich durch den Gang und den Abschluß der deutschen Einheitsbewegung betroffen. Bis zum Jahre 1866 gehörten seine deutschen Kronlande zum deutschen Bunde; dieser starke Rückhalt an deutscher Volks- und Kulturkraft war die Grundlage ihrer staatsbeherrschenden Stellung innerhalb der Donaumonarchie. Nun trennte sie ein scharfer Schnitt von diesem Wurzelboden. Das österreichische Deutschtum geriet in die ungünstige Stellung einer auf sich angewiesenen Minderheit inmitten überlegener Massen fremder, dem Deutschen durchweg abholder Volksstämme, der gegenüber auch Staat und Herrscherhaus nun eine andere Haltung einnahmen. Dieselben geschichtlichen Verhältnisse, welche die reichsdeutschen Stämme der Erfüllung ihres politischen Machtideals näher brachten, stießen die Stammesgenossen in Oesterreich in den schwersten Daseinskampf um ihr Volkstum hinaus. Solches Schicksal muß ihnen das höchste Anrecht auf unsere warmherzige Teilnahme und tatkräftige Hilfe sichern.

Im Reich vergegenwärtigte man sich die schwerwiegenden Folgen, welche die Schaffung des deutschen Einheitsstaates für die außerhalb seiner Grenzen lebenden Stammesgenossen mit sich gebracht hatte, zunächst nicht in ausreichendem Maße. Vollbeschäftigt mit dem Ausbaude des eben errichteten Heims, richtete sich der politische Sinn und die öffentliche Arbeit in erster Linie nach innen. Allein bald sprengte der neue Wein die alten Schläuche. Das neue Staatsgebilde war hineingeboren in eine Zeit des siegreich hervorbrechenden Nationalitätsgedankens. Der täglich steigende weltwirtschaftliche Wettstreit, die kolonialen und sonstigen Gebiets Erweiterungen der anderen Kulturstaaten mußten auch das Deutsche Reich und sein Volk vor Ziele und Aufgaben

stellen, die es auf den Plan riefen, wo über die Zukunft seines Daseins entschieden wird.

Es entstand als eine notwendige Ergänzung des vaterländischen Lebens das nationale Vereinswesen im deutschen Reich. Eine erst geringe, dann wachsende Anzahl von Personen waren die Träger des werktreudigen Idealismus, der die Brücke bilden muß, über welche hinweg sich politische und konfessionelle Gegner zur Erfüllung vaterländischer und kultureller Lebensaufgaben der Nation zusammenfinden können. Im Gegensatz zu der erdrückenden Fülle der Vereinsgründungen aller Art, in denen sich der Geselligkeitsdrang als solcher unter den verschiedensten Formen auslebt, wurde mit dem nationalen Vereinswesen der vaterländische Pflichtbegriff auf einem Gebiete lebendig, das jenseits von politischer und konfessioneller Gegensätzlichkeit liegt. Statt der Frage der Züchtung: Was kann mir der Verein bieten? wurde Wunsch und Wille rege: Was kann ich und muß ich wirken und schaffen im freien Dienst für Volk und Vaterland?

Der Verein für das Deutschtum im Ausland war der erste der großen nationalen Verbände, die nach der Gründung des Reiches ins Leben traten. Warum? Die anderen alle, die später kamen, Kolonialgesellschaft, Alldeutscher Verband, Flottenverein usw., sie ergaben sich aus dem Hervortreten neuer politischer Bedürfnisse und staatlicher Notwendigkeiten. Sie setzten sich vor allem das Ziel, deren Verständnis den breiten Massen des deutschen Volkes näher zu bringen, sie zum Gemeingut der Nation zu machen. So wurden sie in erster Linie Agitationsverbände. Anders der Verein für das Deutschtum im Ausland, der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, wie er zuerst bei seiner Gründung im Jahre 1881 getauft ward. Ihn rief der Notschrei deutscher Stammesbrüder im Ausland auf den Plan. Zur Verteidigung ihres Sprachbesitzes durch Schule und Kindergarten suchte er im deutschen Reiche Mittel zu sammeln und ward so ein ausgesprochener deutscher Schutz- und Hilfsverein.

Warmherzige Hilfsbereitschaft, die aus dem Gefühle deutscher Brudertreue entsprang, war die Wurzel seines Entstehens. Seinen Helfern ist wohl erst im Fortschreiten ihrer Arbeit immer stärker

zum Bewußtsein gekommen, daß das Werk, an das sie die Hand gelegt, nicht nur die Erfüllung einer Unterstützungspflicht für die notleidenden Volksgenossen draußen bedeute. Heute wissen wir, daß sie schon damals die vielleicht größte und bedeutsamste Aufgabe in Angriff genommen haben, welche die Vorsehung dem deutschen Volke nach der Begründung des Reichs zur Sicherung seines Fortbestandes und zur Anbahnung einer stolzen Zukunft gestellt hat. Die Hilfsbereitschaft des Herzens mußte sich steigern durch die verstandesmäßige Erkenntnis, daß die Verteidigung des deutschen Sprach- und Volkstums, für dessen Besitz unsere Stammesbrüder vor den Toren der Reichsfeste eintreten, dem Reich gleichsam die Außenwerke schützt, die es vor der Ueberrumpelung und Ueberflutung durch die andrängenden Massen fremder, dem Deutschtum feindlicher Völker und Kulturen sichern. Ebenso mußte die tatkräftige Teilnahme für unsere deutschen Brüder über See in dem Maße an Ausdehnung und Lebhaftigkeit wachsen, wie die entscheidende Bedeutung dieses überseeischen Deutschtums für die fortgesetzte Ausbreitung des deutschen Handels und der Erzeugnisse deutschen Gewerbesleißes, für die Behauptung der mit angepanntester Kraft vom deutschen Volk gewonnenen Märkte erkannt wurde.

Ein Verein, der solche Aufgaben zu lösen gewillt ist, darf sich nicht durch zu enge Gebundenheit seiner eigenen Satzungen das Tätigkeitsfeld einengen. Diese sollen ihm Richtlinien geben und Ziele weisen, sie müssen aber gleichzeitig so umfassend und elastisch sein, daß er jederzeit neu auftauchenden Aufgaben ohne innere Hemmungen gerecht werden, dem wandelbaren Zeitbedürfnis, — immer das Endziel fest im Auge, — sich anpassen kann. In wie weit dies dem Verein für das Deutschtum im Ausland während der 30 Jahre seiner Tätigkeit im Dienste der wechselvollen Entwicklung gelungen ist, die das deutsche Volkstum im Ausland während dieses Zeitraums erfahren hat, das nachzuweisen soll im Folgenden versucht werden. Vielleicht trägt die rückschauende Betrachtung dazu bei, den Blick zu weiten und die Kräfte zu sammeln für die Aufgaben und Arbeiten der Zukunft.

Das Jahr 1880 war eine Schicksalsstunde des Deutschtums in Oesterreich. Ueber ein Jahrzehnt hindurch, nachdem die deutsch-österreichischen Lande aus dem staatlichen Zusammenhang mit dem geschlossenen deutschen Bundesgebiet losgelöst waren, hatte die Macht jahrhundertelanger Tradition verbunden mit dem Schwergewicht deutscher Amts- und Verwaltungssprache unter dem Zepter eines Herrscherhauses deutschen Blutes und deutscher Geschichte dem Deutschtum noch die Führung in dem buntscheckigen Völkermosaik der Donaumonarchie erhalten. Die Dezemberverfassung des Jahres 1867, deren § 19 allen Nationalitäten Oesterreichs das gleiche Recht auf den freien Gebrauch ihrer Sprache zusicherte, dadurch den im deutschen Zentralismus wurzelnden Staatsgedanken Josefs II. auflöste und Oesterreich in aller Form als Nationalitätenstaat kennzeichnete, verblieb jenen nachwirkenden Kräften gegenüber zunächst ohne augenfällige Wirkung. Von 1871—1879 regierte unumschränkt das deutsche Ministerium Auersperg, gestützt auf eine sichere deutsche Mehrheit im Parlament. Damals lag es in der Hand der Deutschen, den verhängnisvollen Folgen, die sich angesichts des anschwellenden Selbstbewußtseins der slavischen Stämme aus der Dezemberverfassung für die bisherige Führerstellung der deutschen Nationalität ergeben mußten, durch gesetzliche Festlegung des Deutschen als Staatsprache vorzubeugen, oder zum mindesten durch Abtrennung des von der polnischen Schlachta unbeschränkt regierten, seit 1869 mit polnischer Dienstsprache verwalteten Galiziens von Cisleithanien dem Deutschtum die ziffernmäßige Herrschaft im Kern der österreichischen Länder zu sichern. Beides wurde von der in Doktrinarismus befangenen deutschen Mehrheit ver säumt, die sich im Kampf gegen klerikale Uebergriffe restlos erschöpfte. Ja, man gab den slavischen und klerikalen Gegnern die willkommene Gelegenheit, sich als die wahren Stützen von Krone und Staat darzustellen, als die deutschen Parteien der bereits vollzogenen Tatsache der Okkupation Bosniens ebenso hartnäckig wie zwecklos Widerspruch entgegensetzten. So war es überwiegend die Schuld deutscher Kurzsichtigkeit und deutscher Unterlassungssünden, daß im Jahre 1880 mit dem Ministerium Taaffe die öster-

reichische Politik jene große Schwenkung vollzog, durch die sie, die veränderten Verhältnisse benutzend, ihre stützende Mehrheit auf Seiten der Slaven suchte.

Das österreichische Deutschtum wurde mit einem Male aus seiner erträumten Sicherheit unbestrittener Führerschaft im Staate herausgerissen. Es sah sich der gerade dem deutschen Wesen so bequem liegenden Anlehnung an die staatlichen Autoritäten beraubt und völlig auf die eigene Kraft gestellt. Sein Ruhmestitel ist es, daß es dieser Sachlage mannhaft Rechnung getragen und mit gesteigerter Tatkraft und Wachsamkeit sich dem Ansturm der völkischen Gegner gestellt hat. Noch im selben Jahre 1880 erging die Stremayr'sche Sprachenverordnung, durch welche in der Amtsausübung alle Verwaltungs- und Justizbehörden der Sudetenländer zweisprachig werden mußten, da sie alle Behörden zur Annahme und Erledigung slavischer Eingaben, zur Vollziehung slavischer Eintragungen und zur Prozeßführung in slavischer Sprache verpflichteten. Das rüttelte die Deutschen auf. Man begann sich mit Schrecken und Beschämung der ungeheuren Verluste bewußt zu werden, die eigene Gleichgiltigkeit und Saumseligkeit dem deutschen Sprach- und Bodenbesitz zugefügt. Deren Schwere erhellt aus folgenden Beispielen: in Prag wurden im Jahre 1856 noch 73 000 Deutsche gegenüber 50 000 Tschechen gezählt. Das Jahr 1890 zeigte die deutsche Mehrheit Prags auf eine Minderheit von 40 000 herabgesunken, der 265 000 Tschechen gegenüberstanden! — Schon im Jahre 1869 wurde im Görzer Landtage das Slovenische gleichberechtigte Verhandlungssprache neben dem Italienischen. Von der deutschen Sprache war in dieser uralten deutschen Grafschaft überhaupt nicht mehr die Rede!

In den Deutschen erwachte die Erkenntnis, daß, um das Verlorene zurückzugewinnen und weitere Verluste abzuwehren, das Volk selbst zur Organisation des nationalen Widerstands aufgerufen werden mußte. — Ein reichsdeutscher Arzt Dr. Vog aus Frankfurt am Main veröffentlichte eine Schrift „Aus den Bergen an der deutschen Sprachgrenze in Südtirol“, worin er zeigte, wie das vorbildliche Wirken

eines schlichten deutschen Priesters, des Kuraten Franz Mitterer, und einiger Gesinnungsgenossen vier schwerbedrohte Gemeinden des Nonsberges durch Schaffung deutscher Schulen und Kindergärten vor der Verwelschung bewahrt habe. Diese Schrift gab den Anstoß zur Gründung des ersten deutschen Schulvereins auf österreichischem Boden und eröffnete damit eine neue Aera der nationalen Verteidigung. So wurde das Jahr 1880 das Geburtsjahr des Wiener deutschen Schulvereins.

Im Deutschen Reich fand seine Gründung in weiten Kreisen lebhaften Widerhall. Es bildeten sich noch im gleichen Jahre eine Anzahl von reichsdeutschen Gruppen, die sich dem Wiener Verein unterstellten. Zumal der dem österreichischen Deutschtum nicht nur geographisch am nächsten stehende deutsche Süden und Südwesten trat lebhaft in die Bewegung ein. In Berlin nahm sich der Zentralverein für Handelsgeographie der Sache an und veranlaßte eines seiner Vorstandsmitglieder, den Arzt und Afrikaforscher Dr. Falkenstein, auch in der Reichshauptstadt einen Zweigverein ins Leben zu rufen.

Plötzlich kam die Nachricht, daß seitens der österreichischen Regierung auf Grund des österreichischen Vereinsgesetzes Einwendungen gegen den Anschluß reichsdeutscher Gruppen an den österreichischen Verein gemacht wurden. Auch die deutsche Reichsregierung ließ unzweideutig erkennen, daß ihr dieser vereinsmäßige Zusammenschluß über die Landesgrenzen hinweg nicht erwünscht sei. Gleichzeitig legte der Wiener Schulverein die ausschließliche Beschränkung seiner Tätigkeit auf Cisleithanien fest. Die reichsdeutschen Vereinsgruppen wurden dadurch in eine schwere Lage und vor eine ernste Verantwortung gestellt. Damals gerade war die Bedrängung des Deutschtums in Ungarn durch die madjarische Willkürherrschaft hochgestiegen. Im Deutschen Reich, wo man die ungarischen Dinge bisher ausschließlich und allein unter der günstigen Beleuchtung gesehen hatte, die ihnen die ebenso geschickte wie skrupellos färbende Berichterstattung madjarischer Pressagenten in der reichsdeutschen Presse gab, wurden in den Schriften unserer Mitglieder Wilh. Wattenbach und Rob. Tannasch über die

ungarischen Verhältnisse, insbesondere über die Notlage des in mehr als 700jähriger Treue zum deutschen Sprach- und Volkstum bewährten Siebenbürger Sachsenstammes, Stimmen laut, welche die ungeschminkte Wahrheit redeten und die Unterstützung dieses für seine deutschen Kulturgüter ringenden kleinen Stammes als eine deutsche Gewissenspflicht kennzeichneten. Dem Wiener Schulverein war durch seine sarkasmusmäßige Selbstbeschränkung das Eintreten für diese Volksgenossen in dem fernen Berglande an der Schwelle des Orients unmöglich gemacht. Sollten sie nun ganz ohne Hilfe bleiben? In den reichsdeutschen Gruppen drang die Ueberzeugung durch, daß man sich dieser Pflicht nicht entziehen durfte. Sie führte zur Erkenntnis von der Notwendigkeit der Gründung eines selbständigen Vereins auf reichsdeutschem Boden.

Am 15. August 1881 erklärte sich die damalige Berliner Abteilung des Wiener Deutschen Schulvereins als selbständiger „Deutscher Schulverein zur Förderung des Deutschtums im Auslande“ und forderte die übrigen im deutschen Reich bestehenden deutschen Gruppen zum Anschlusse auf. So wurde das, was man zuerst wohl als kleinliche Beeinträchtigung einer großen nationalen Entwicklung durch die Regierung empfunden hatte, Anlaß und Ausgangspunkt einer selbständigen Vereinschöpfung, deren Notwendigkeit seitdem mit jedem Jahre augenfälliger geworden ist. Losgelöst von dem in selbstgewählter Beschränkung tätigen österreichischen Bruderverein gewann die neue Organisation die Möglichkeit, ein Anwalt des deutschen Volkstums in allen seinen mannigfaltigen Ausstrahlungen über den ganzen Erdball hin zu werden.

Heute, wo wir rückblickend das ganze Lebenswerk des gewaltigen Reichsgründers Bismarck überschauen können, wo jeder tiefere Einblick in die Werkstatt seines staatsmännischen Wirkens immer aufs neue den Beweis seiner genialen Voraussicht liefert, dürfen wir wohl überzeugt sein, daß seine Mißbilligung des einheitlichen Zusammenwirkens mit dem österreichischen Bruderverein unserem Verein geholfen hat, das stolze Motto auf seine Fahne zu schreiben: Mein Feld ist die Welt!

Neußerlich hatte die Not der Deutschen in Siebenbürgen dem Berliner Verein den stärksten Anstoß gegeben, sich von dem cisleithanischen Verein zu lösen. So ergab es sich von selbst, daß sein erster Aufruf sich dieser Not ausschließlich zuwandte. Der Wortlaut des Aufrufs ist für die Geschichte unseres Vereins um so wichtiger, weil er zeigt, daß bereits die führenden Männer seiner ersten Tage von dem engbegrenzten Einzelfall ausgehend den Blick auf das Ganze gerichtet hielten und damit die vom Engen ins Weite führende Entwicklungsgeschichte des Vereins vorausgesehen, ihr die Wege gewiesen haben. Er lautet:

„An alle Deutschen richten die Unterzeichneten die Aufforderung, dem am 15. August dieses Jahres hier selbst gegründeten Allgemeinen Deutschen Schulverein beizutreten. — Nachdem im vorigen Jahre der Deutsche Schulverein zu Wien zu dem Zwecke zusammengetreten war, dafür zu sorgen, daß den Deutschen in den cisleithanischen Kronländern Oesterreichs, welche an den Grenzen deutscher Sprache belegen sind, und welche sich unter dem Drucke fremder Nationalität befinden, die volle geistige Ausbildung in ihrer Muttersprache gesichert bleibe, hatten sich im Laufe dieses Sommers auch im Deutschen Reiche zahlreiche Ortsgruppen gebildet, um den Wiener Schulverein in seinen Bestrebungen zu unterstützen. — Diese trefflichen Bestrebungen, welche überall, wo sie zu Tage getreten sind, von den besten Erfolgen begleitet waren, können indes den im Deutschen Reiche lebenden Deutschen nicht ausreichend erscheinen. Es genügt nicht, daß deutsche Gemeinden in einzelnen Kronländern Oesterreichs gegen Slawisierung geschützt werden. Es muß ein solcher Schutz vielmehr den Deutschen überall zu teil werden, wo sie in Gefahr stehen, durch eine der deutschen Kultur feindliche Nation in ihrem heiligsten Erbteil, der deutschen Bildung, verkümmert zu werden.

„Vor allen sind es jetzt die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen, welche unserer Hilfe bedürfen. Trotz der gesetzlichen Zusicherung der Gleichberechtigung der Sprachen hat die herrschende madjarische Minderheit seit einer Reihe von Jahren konsequent dahin gearbeitet, die deutsche Bildung in den ungarischen Kronländern zu Grunde zu richten. Die Zahl der deutschen Volksschulen wird von Jahr zu Jahr vermindert, die deutschen Gymnasien sind mit Ausnahme der siebenbürgisch-sächsischen madjarisiert, eine deutsche Universität ist nicht mehr vorhanden; die gesetzliche Bestimmung, nach welcher der Staat verpflichtet ist, für die Bildung der Deutschen bis zur Stufe des akademischen Unterrichts Sorge zu tragen, ist nicht allein nicht ausgeführt, sondern das jetzt vorgelegte Mittelschulgesetz will unter Aufhebung dieser Bestimmung die Errichtung neuer deutscher Mittelschulen (Gym-

nastien und Realschulen) durch den Staat verbieten und alle zum Lehramt Berechtigten zwingen, die Befähigung zum Unterricht in der magyarischen Sprache nachzuweisen, damit auch die bisherige Bildung der Lehrer auf deutschen Hochschulen für die Zukunft verhindert werde. So dankt es der Madjar, daß ihm der Deutsche nicht nur die Befreiung von der Türkenherrschaft brachte, sondern überhaupt erst das Licht europäischer Bildung über die ungarischen Länder verbreitete.

„Diesen empörenden Zuständen gegenüber die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen zu unterstützen, ihnen in dem Streben der Bewahrung ihrer deutschen Kultur beizustehen, ist deutsche Pflicht; es ist vor allem die Pflicht der 40 Millionen Deutschen, welche sich im Deutschen Reiche des Vollbesitzes der Segnungen deutscher Kultur erfreuen. Es bedarf aber zu diesem Zwecke einer wirksamen Organisation, welche, jeder politischen Parteistellung fern, sich das große Ziel setzt, daß es nirgends auf der Welt dem Deutschen an Mitteln fehlen darf, sich und den Seinigen deutsche Bildung zu schaffen und zu erhalten. Möge die Organisation des Allgemeinen Deutschen Schulvereines, zu welcher aus den verschiedenen Teilen des Reiches bereits die Zustimmung an uns gelangt ist, imstande sein, eine solche Schutzwehr zu bilden, die überall da wirksam wird, wo moderne Barbarei es wagt, deutsche Bildung mit Füßen zu treten.

Berlin, im November 1881.“

Der Aufruf erregte bei den Madjaren einen Sturm der Entrüstung. Im ungarischen Reichstage wurde die Regierung interpelliert, wie sie sich gegenüber dem feindlichen Vorgehen des Allgemeinen Deutschen Schulvereines zu verhalten gedenke. Den siebenbürgisch-sächsischen Abgeordneten wurde vorgeworfen, daß sie diese madjarenfeindliche Kundgebung angestiftet hätten. Sie blieben die Antwort nicht schuldig. „Sie stürmen“ rief der siebenbürgisch-sächsische Abgeordnete Jay im Parlament der magyarischen Mehrheit entgegen „auf uns Sachsen ein wegen der Anklagen, die jetzt in Deutschland gegen Sie erhoben werden. Entweder sind diese begründet, dann gehen Sie in sich und machen Ihr Unrecht wieder gut! Oder sie sind nicht begründet, dann liefern Sie den Gegenbeweis! Beides wäre Ihrer würdig, die heutigen Auslassungen waren es nicht!“ Der Schulverein beschloß auf die von ihm selbst in Tausenden von Exemplaren im ganzen Deutschen Reich verbreiteten Verhandlungen des Pesther Parlaments eine „Offene Antwort“, in der er auf die geschichtlichen und gesetzlichen Rechte der Deutschen in Ungarn und

Siebenbürgen hinwies, feststellte, daß nicht eine der in seinem Aufruf erwähnten Tatsachen widerlegt worden sei, und zum ersten Male die deutsche öffentliche Meinung in voller Schärfe darauf aufmerksam machte, wie das Madjarentum das Ausland durch die systematische Gleichstellung der Begriffe „ungarisch“ und „madjarisch“ verwirre und täusche.

Das scharfe Vorgehen des jungen Vereins erregte damals auch bei Wohlmeinenden im Reiche vielfach Bedenken. Heute dürfen wir sagen, daß der Erfolg es gerechtfertigt hat. Gerade dadurch, daß der scharfe Angriff bei dem Madjarentum den starken Widerhall fand, wurden die Augen der ganzen Oeffentlichkeit auf die Zustände in Ungarn gelenkt. Es ist das Verdienst des Vereins, daß von diesem Zeitpunkt an die schönfärberische madjarische Berichterstattung im deutschen Volke immer weniger kritiklose Gläubige gefunden hat. Seit dieser Zeit beehrt der madjarische Chauvinismus den „Schulverein“, dessen Namen er unverändert seinem Sprachschatz einverleibt hat, mit seiner besonderen Abneigung. Gewiß mit Unrecht. Dem Verein liegt jede Feindseligkeit gegen das ungarische Staatswesen völlig fern. Er wacht nur pflichtgemäß darüber, daß der reiche Besitzstand deutscher Sprache und deutscher Kultur, wie überall im Auslande, so auch in Ungarn, nicht verloren geht. Er ist überzeugt, daß er damit zugleich den Staaten und Völkern, die das Glück haben, solch' reiches Kulturgut in ihren Grenzen zu besitzen, den besten Dienst für ihre Entwicklung und Zukunft leistet. Freilich konnten seine Proteste den Fortgang der Madjarisierungsbestrebungen in Ungarn nicht hemmen. Der Mittelschulgesetzentwurf, den die dortige Regierung gleichsam als Abschluß ihrer Madjarisierungspolitik auf dem Gebiete des ungarischen Schulwesens ausgearbeitet hatte, wurde gegen Schluß des Jahres 1882 in verschärfter Form vor das Parlament gebracht. Vergeblich versuchte der Verein, durch Einwirkung vom Reich her seine endgültige Durchführung zurückzuhalten. Auf eine Eingabe an den deutschen Kaiser, worin er als Schutzherr aller Deutschen um Hilfe angerufen wurde, kam ablehnender Bescheid. Eine auf Veranlassung des Vereins von den ihm als Mitglieder angehörigen Reichstagsabgeordneten einberufene

öffentliche Versammlung, in der Professor Rudolf Gneist den Vorsitz führte und Professor Wattenbach glänzend berichtete, erließ vergebens einen Protest gegen die Vergewaltigung des seit sieben Jahrhunderten blühenden deutschen Schulwesens in Siebenbürgen. Im ungarischen Reichstage wurde nach heißem Kampfe der Gesetzentwurf fast ungeändert angenommen!

Und doch war die Arbeit des Vereins nicht vergeblich gewesen. Das warme Eintreten des Mutterlandes hatte den kleinen Siebenbürger-Sachsenstamm mit neuem Mut erfüllt, auch in den ungünstig veränderten Verhältnissen mit gesteigerter Opferwilligkeit und ausharrender Energie seine deutsche Sprache und Kultur hochzuhalten. Es war ein geistiges Band zwischen diesem und dem Mutterlande geschaffen, das seitdem von Jahr zu Jahr an Stärke und Innigkeit gewonnen hat. Der hochbedeutenden Persönlichkeit des älteren Bischof Teutsch, den des Schicksals Gnade gerade in dieser schwersten Zeit an die Spitze des Sachsenvolkes gestellt hatte, gelang es, das sächsische Unterrichtswesen derart anders zu gestalten, daß in ihm das Bedürfnis der alten Eigenart mit der Erfüllung der staatlichen Forderungen seine zweckmäßige Lösung fand. Der Verein hatte in dieser ernstesten Kampfzeit eine so gute Kenntnis der Lebensbedürfnisse des ungarländischen Deutschtums auf dem Gebiet der Sprach- und Kulturerhaltung gewonnen, daß er ihm in den folgenden Jahrzehnten durch ruhige und stille Hilfsarbeit wertvolle Förderung zuteil werden lassen konnte. Dies geschah und geschieht vor allem durch seinen Stipendienfonds, welcher es der studierenden Jugend des Sachsenstammes erleichtert, durch das Studium an reichsdeutschen Hochschulen aus dem vollen Vorn deutscher Wissenschaft zu schöpfen und zu dem Heimatlande ihrer Väter ein lebendiges persönliches Verhältnis zu gewinnen. Wie gerade in den letzten Jahren sich die besondere Wichtigkeit dieses engen Vertrautseins mit den ungarischen Verhältnissen gezeigt hat, davon wird später noch zu sprechen sein.

Die organisatorische Loslösung vom Wiener Schulverein bedeutete selbstverständlich in keiner Richtung ein Abrücken des allgemeinen deutschen Schulvereins von dem Arbeitsgebiet, in dem der Kampf des zisleithanischen Deutschtums gegen Slaven

und Welsche geführt wird. Auch hier galt es zunächst, im deutschen Reich das Verständnis für die Bedeutung dieses Kampfes in breiteren Volksschichten zu wecken. Der Verein gewann für diese Aufklärungsarbeit in dem am 15. September des Jahres 1910 als sein Ehrenmitglied verstorbenen Schriftsteller Karl Pröll, einem Sohn der grünen Steiermark, einen ebenso kenntnisreichen wie unermülich tätigen Mitarbeiter. Es galt, den Reichsdeutschen klar zu machen, daß es sich in diesem Kampfe nicht um eine räumlich begrenzte Angelegenheit eines einzelnen deutschen Stammes handelte, ja, daß in ihm mehr auf dem Spiele stand, als der drohende Verlust eines fast zehn Millionen starken, hochbegabten und daher für den Reichtum deutscher Art und deutschen Wesens unerseßlichen Teils des Gesamtvolkes. Zurückgreifend auf die Entstehungswurzeln des Deutschtums in Oesterreich hat sich die Aufklärungsarbeit des Vereins unablässig zu zeigen bemüht, daß die große geschichtliche Aufgabe, die diesem Deutschtum im Mittelalter bei der Eroberung und Erschließung seines Gebietes als Grenzmark des deutschen Volkes gegen Süden und Osten hin gestellt wurde, noch heute unverändert fortbesteht: Die Aufgabe, den Deich zu bilden, der die gesamten deutschen Lande gegen den Einbruch der gewaltig anbrandenden slavischen Flutwelle schützt. Es war vor allem notwendig, ohne Unterlaß darauf hinzuweisen, daß der starke eiserne Ring, den eine große Vergangenheit aus deutschen Städten und Siedelungen im Böhmerlande um das unruhige und begehrlische tschechische Hussitenvolk geschmiedet hat, nicht durchbrochen werden darf, wenn nicht der vom Slabentum ohnehin schon hartbedrängte deutsche Osten der Ueberflutung auch vom Süden her deckungslos preisgegeben werden soll.

Auch diese Aufklärungsarbeit des Vereins ist nicht umsonst gewesen. Ist es auch bisher noch nicht gelungen, alle die Millionen Reichsdeutscher, die sich selbst den großen politischen Fragen des eigenen Staatslebens gegenüber teilnahmslos verhalten, in Mitarbeiter zu wandeln, so sind es heute doch bereits Hunderttausende von Reichsdeutschen, die den Gang der Kämpfe in Deutsch-Oesterreich mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen,

und der Verein hat in der deutschen Presse aller Parteischattierungen den wertvollsten Bundesgenossen gefunden. Erschwerend fiel bei dieser Arbeit ins Gewicht, daß die deutsche öffentliche Meinung die Eigenart der österreichischen Verhältnisse vorerst nicht genügend übersah, sich vielfach von falschen Maßstäben leiten ließ und namentlich ihr Urteil über den nationalen Kampf des Deutschtums in Oesterreich nach den Vorgängen im österreichischen Parlament zu bilden geneigt war. Die dort immer wieder zu tage tretende parteipolitische Zerfahrenheit in der Haltung der Deutschen, die gerade den Norddeutschen oft peinlich anmutenden Formen des politischen Kampfes, der unselbige Bruderzwist im nationalen Lager während des verhängnisvollen Streites Schönerer—Wolf, das alles gab ein unfreundlich getrübtcs Bild. Es mußte immer wieder betont werden, daß die letzten Entscheidungen über die Zukunft des Deutschtums in Oesterreich nicht im Wiener Reichsrat fallen, sondern an den Sprachgrenzen, dort, wo in zähem unausgesetztem Kampfe von Volkstum gegen Volkstum gerungen wird um jede Stadt und jedes Dorf, um jede Scholle Aekers und jeden Fußbreit Wegs, nicht zuletzt um jede Kinderseele. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, gewährt das Deutschtum in Oesterreich denn doch ein ganz anderes Bild. Niemand, der die Schwierigkeiten kennt, wird der von Jahr zu Jahr wachsenden geschlossenen Einheitlichkeit, der unermüdliehen Tatkraft und der Opferwilligkeit, mit der es zumal in allen Schichten seines Mittelstandes diesen Kampf führt, seine Anerkennung, ja Bewunderung versagen können.

Die mit jedem Nachgeben der österreichischen Staatsgewalt wachsende Begehrlichkeit der nationalen Gegner rief auch auf deutscher Seite immer kraftvolleren Widerstand hervor. Was Taaffe noch nicht ganz gelungen war, erreichte Graf Badeni mit einem Schlage, als er im Jahre 1895 durch seine Sprachenverordnungen den Grundsatz der Zweisprachigkeit in radikalster Form für alle Behörden durchsetzen wollte. Im Wiener Reichsrat erhob sich die rücksichtsloseste Obstruktion der plötzlich geeinten deutschen Parteien, durch die Straßen der alten Kaiserstadt brauste der Sturm deutscher Volksdemonstrationen mit so elementarer Gewalt, daß er den polnischen Grafen mit

seinen Verordnungen hinwegsetzte. Von da an hat es die österreichische Staatsverwaltung nicht wieder unternommen, sich so unverhüllt über alle Rechte und Bedürfnisse des österreichischen Deutschtums hinwegzusetzen, wenn es auch nach dem falschen aber bequemen Erziehungssystem, das die ungezogenen Kinder den artigen vorzieht, um Ruhe zu haben, bis in die neueste Zeit hinein an Versuchen nicht gefehlt hat, die Slaven durch Konzessionen auf Kosten der Deutschen zu gewinnen.

Das österreichische Deutschtum ist der slavischen Mehrheit gegenüber nicht allein dadurch in ungünstiger Lage, daß es hinter ihr um rund sechs Millionen zurücksteht und demnach jede Demokratisierung des politischen Lebens, wie die Einführung des gleichen und allgemeinen Wahlrechts durch das Ministerium Gautsch, zu seinen Ungunsten wirken mußte. Mehr noch fällt ins Gewicht, daß diese deutsche Minderheit über das ganze Reich hin verteilt ist, während alle anderen Stämme in geographisch abgegrenzten Stammesitzen wohnen und deshalb die Sammlung und Zusammenfassung ihrer ganzen Kraft erheblich leichter haben. Um so wichtiger war es daher, daß neben dem Deutschen Schulverein in Wien, der den deutschen Widerstand zur Wahrung seines Sprach- und Kulturbesitzes über das ganze Reich hin organisierte, eine Anzahl von weiteren nationalen Schutzvereinen sich bildete, die es übernahmen, den nationalen Kampf in abgegrenzten Teilen zu führen und insbesondere die überlegene Wirtschaftskraft des österreichischen Deutschtums — es trägt bei 35 Prozent der Gesamtbevölkerung 68 Prozent der Gesamtsteuerleistung — in die Waagschale zu werfen. So entstanden nach einander der deutsche Böhmerwaldbund, der Bund der Deutschen in Böhmen, die Nordmark in Oesterreichisch-Schlesien, die Südmark in den süd-östlichen Alpenländern, der Bund der Deutschen Nordmährens und Südmährens, der Tiroler Volksbund und die Verbände der christlichen Deutschen in den östlichsten Grenzgebieten deutsch-österreichischer Siedelung, in der Bukowina und Galizien. Heute bilden diese Vereine, mit der mächtigen, über 1200 Zweigvereine umfassenden Organisation des Wiener deutschen Schulvereins an der Spitze, eine geschlossene Linie des nationalen Widerstandes, an der schon mancher gegnerische An-

prall zerschellt ist; wenn schon keinen Augenblick vergessen werden darf, daß auch das Slaventum gleichartige Verbände geschaffen hat und hierbei das Deutschtum an einheitlicher Beteiligung aller Volkskreise und begeistertem Opferfinn vielfach noch übertrifft.

Das starke Zueinandergreifen der Wirtschafts- und Kulturkräfte tritt in dem nationalen Kampfe des österreichischen Deutschtums besonders einschneidend auf böhmischem Boden hervor. Dort hat die zunehmende Industrialisierung der bisher geschlossen deutschen Gebiete ein starkes Einströmen tschechischer Arbeitermassen zur Folge gehabt. Diese haben zumeist unter geschickter politischer Führung es schnell verstanden, ihre Minderheitsrechte geltend zu machen und sich in Ausnutzung der Geseze tschechische Minderheitsschulen in deutschen Gemeinden auf deren Kosten zu schaffen. So ist jene einstige Geschlossenheit vielfach durchlöchert und dadurch das Deutschtum teilweise in unmittelbare Gefahr der Entdeutschung geraten. Hier bedarf es schwerer Arbeit und großer Mittel, um Gefährdetes zu behaupten oder gar Verlorenes zurückzugewinnen.

Uebrigens ist mit der wachsenden Industrialisierung der tschechischen Landarbeitermassen deren Geburtsziffer zurückgegangen. Dank den kräftigen und kinderreichen Alpenstämmen hat sich die Bilanz im Bevölkerungszuwachs der letzten Jahrzehnte wesentlich zu gunsten des Deutschtums verbessert. Auch die geringere Säuglingssterblichkeit und die schwächere Auswanderung wirkt für das Deutschtum günstig.

Andererseits hat in den letzten Jahren die zu neuem Leben erwachte allslavische Bewegung die slavische Angriffslust gesteigert und die einzelnen slavischen Stämme enger mit einander verbunden, so daß heute schon das zweifellos tüchtige, wirtschaftlich erstarkte Tschechenvolk mit seinen Wirtschaftsorganisationen, Banken und Industrie Gründungen begonnen hat, die Wirtschaftskräfte der anderen slavischen Stämme, zumal der Slovenen und Südslaven zu entwickeln.

Mit besonderer Energie wendete sich der tschechische Angriff in den letzten Jahren gegen den deutschen Charakter der Reichshauptstadt Wien und gegen Niederösterreich. Hierbei ist sein

Vorkämpfer der für das Tschechentum außerhalb der engeren Heimat besonders geschaffene Komenskýverein, der in Wien allein drei Schulen, zwei Kindergärten und fünf Sprachschulen unterhält. Sein Bestreben, Wien und Niederösterreich durch Schaffung tschechischer Minderheiten den gesellschaftlichen Charakter eines gemischtsprachigen Gebietes aufzudrängen, hat jüngst zu einer erfreulich kräftigen Gegenbewegung des Wiener und Niederösterreichischen Deutschtums geführt. Es hat vor allem zur Folge gehabt, daß die große christlich-soziale Partei, die bisher im nationalen Kampfe der Deutschen abseits stand, begonnen hat, ihre Gefolgsmassen tatkräftiger für die Behauptung des deutschen Volks, seines Bodens und seines Sprachbesitzes einzusetzen, da sie sich am eigenen Leibe bedroht fühlt. Die deutschen Kernlande, Ober- und Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg, haben im letzten Jahre durch einstimmige Beschlüsse ihrer Landtage das Deutsche als alleinige Amts- und Unterrichtssprache für mittlere und höhere Schulen festgelegt und hierfür — auch ein Zeichen der veränderten Zeit — trotz heftigsten slavischen Einspruchs die Zustimmung der Staatsgewalt erlangt. Auch auf politischem Gebiet brachten die letzten Jahre eine Verschiebung zu Gunsten der Deutschen. Den in der „slavischen Union“ zum Ausdruck kommenden parlamentarischen Einigungsbestrebungen der österreichischen Slaven setzten die Deutschen den „Deutsch-nationalen Verband“ aller freiheitlichen Parteien entgegen und auch die Christlich-Sozialen erklärten, daß sie sich in der Verteidigung des deutschen Sprachbesitzes mit diesem einig fühlten.

Vor allem hat die staatsstreue Haltung der Deutschen im serbisch-österreichischen Konflikt des Jahres 1908-1909 und ihr gegenüber auf slavischer Seite das offene Hervorkehren antidynastischer und allslavischer Bestrebungen, verbunden mit den im Winter 1909 erfolgten beispiellosen Ausschreitungen gegen die Deutschen in Prag, Schüttenhofen, Bergreichenstein und Laibach die Haltung der österreichischen Regierung gegenüber den Slaven beeinflusst. Wenn auch in einzelnen Ressorts und in örtlichen Verwaltungsstellen die alte Neigung zur Politik des Zugestehens gegenüber dem Slaventum nachwirkt, so lebt doch unzweifelhaft an leitender Stelle das Bestreben, einen ehr-

lichen Ausgleich zwischen den Ansprüchen der nationalen Gegner in der Doppelmonarchie zu schaffen. So sind denn auch in letzter Zeit die Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen wieder aufgenommen und in lebhafteren Fluß geraten. Sie bezwecken eine Zweiteilung Böhmens unter Festlegung des beiderseitigen Besitzstandes. Vorerst überspannt das Tschechentum hierbei seine Ansprüche so außerordentlich, daß den Deutschen ein erfolgversprechendes Verhandeln unmöglich gemacht wird. Doch sind sie infolge ihrer größeren Steuerkraft eher in der Lage, den durch die fort-dauernde Lahmlegung des böhmischen Landtages geschaffenen gesetlosen Zustand zu ertragen als ihre Gegner. Und die Tatsache, daß das Tschechentum, das vor nicht allzulanger Zeit noch ganz Böhmen für sich als Nationalstaat beanspruchte und die Deutschen unter Fremdenrecht stellen wollte, überhaupt in Verhandlungen über eine Zweiteilung eintritt, ist allein schon ein Schritt zu künftigen Frieden. Das Deutschtum in Oesterreich wird bestrebt sein, als gemeinsame Forderung die Erklärung der deutschen Sprache zur staatlichen Vermittlungssprache und eine weitgehende nationale Autonomie für alle österreichischen Stämme durchzusetzen, in den Gemeinden aber den einzelnen Nationalitäten die Sorge für ihre eigenen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse zu übertragen.

Wertvolle Anfänge einer für die Zukunft des österreichischen Deutschtums wichtigen Entwicklung zeigen sich auch in der seit zwei Jahren aufgekommenen nationalen Gewerkschaftsbewegung innerhalb der deutschen Arbeiterschaft. Die immer deutlicher zutage tretende wirtschaftliche Schädigung der deutschen Arbeiter durch slavische Unterbietung wirkt hier nachgerade stärker als der Internationalismus innerhalb eines großen Teils der Arbeiterwelt, zumal die Gruppen der tschechischen, polnischen und slowenischen Sozialisten auf dem Gebiete der Deutschfeindlichkeit mit den nationalistischen Gruppen derselben Volksstämme wetteifern. Die junge Bewegung, die heute schon fast 90 000 deutsche Arbeiter umfaßt, erblickt ihre wichtigste Aufgabe in der bereits eingeleiteten Schaffung eines deutsch-

nationalen Arbeitsnachweises, der dem zielbewußten Einschleichen tschechischer Minderheiten in das deutsche Gebiet entgegenarbeitet.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland darf glauben, daß er durch Vorträge, durch die Veröffentlichungen in seiner Vereinszeitschrift und durch die an die Presse versandten „Mitteilungen“ wesentlich dazu beigetragen hat, im Deutschen Reich neben der besseren Kenntnis und klareren Beurteilung der österreichischen Verhältnisse auch die Achtung vor den nationalen Leistungen des österreichischen Deutschtums zu erhöhen und damit die Hilfsfreudigkeit ihm gegenüber stetig zu steigern.

Er hat vor allem auch selbst eine umfassende Unterstützungstätigkeit in den verschiedenen Kampfgebieten Deutsch-Oesterreichs entfaltet. Für diese sind volle Zweidrittel seiner sämtlichen, für nationale Unterstützungen verfügbar gewordenen Mittel verwandt, wie die folgende Tabelle *) ausweist: Der Anteil Zisleithaniens und besonders der Sudetenländer an der Unterstützungsarbeit des B. D. A. von 1897 - 1910.

	Gesamtunterstützungen	nach Zisleithanien gez. Unterstützungen	Hiervon nach Böhmen, Mähren und Schlesien
1897	60 333,0	47 013,2	30 819,7
1898	64 574,5	50 619,6	30 371,2
1899	74 375,4	57 050,6	35 957,2
1900	89 240,9	70 181,6	43 115,4
1901	86 479,6	62 576,2	33 906,6
1902	95 530,6	63 957,4	37 290,5
1903	97 754,4	69 908,3	42 416,0
1904	104 548,0	71 035,2	46 024,8
1905	121 905,1	79 388,0	50 671,1
1906	119 629,1	80 920,1	48 739,8
1907	128 964,6	75 905,5	46 854,5
1908	146 138,0	84 901,0	49 815,9
1909	150 740,2	87 847,0	57 342,5
1910	197 727,0	100 166,7	63 992,9
Gesamt:	1 537 940,4	1 001 470,4 = 66,2 % d. Gesamtunterstützung	617 348,1

*) Erst seit dem Jahre 1897 wurden jährliche Gesamtübersichten über die Hilfsarbeit des B. D. A. hergestellt, die eine statistische Erfassung dieser Leistungen ermöglichen. In den weiter zurückliegenden Jahren dürfte der Prozentsatz der nach Zisleithanien gegangenen Unterstützungen noch größer gewesen sein.

Naturgemäß richtete sich diese Arbeit hauptsächlich auf die Sudetenländer, in denen die Tschechen den Angriff gegen die deutschen Stellungen am rücksichtslosesten führen. Die geographische Lage des Böhmerlandes, das wie ein Keil fast bis ins Herz des deutschen Reiches hinein ragt, läßt dieses Kampfgebiet für uns Reichsdeutsche ganz besonders wichtig erscheinen. Der Verein hat hier im Laufe der Jahre Hunderte von bedrohten deutschen Gemeinden durch Förderung ihrer Schulen und Kindergärten unterstützt und dadurch seinem österreichischen Bruderverein und den örtlichen böhmisch-mährischen Schutzvereinsorganisationen wertvolle Beihilfe geleistet. Insbesondere hat sich von jeher eine rege Hilfs- und Arbeitsgemeinschaft zwischen jenen Schutzvereinen und den ihnen durch Grenznachbarschaft wie persönliche Beziehungen besonders nahestehenden Landesverbänden unseres Vereins in Sachsen, Bayern und Schlesien entwickelt. Den größten Betrag der bei seinem 25jährigen Jubiläum im Reich gesammelten Jubiläumsspende — 57 000 von 70 000 Mk. — wandte der Verein für das Deutschtum im Ausland gleichfalls Böhmen und anderen deutsch-österreichischen Hilfszwecken zu.

An zweiter Stelle in dieser Hilfsarbeit des B. D. V. stand Südtirol. Hier hat er nicht zum wenigsten dank der genauen Landeskenntnis und der mustergültigen Organisationsarbeit seines Vertrauensmannes Dr. Rohmeder in München auf dem verhältnismäßig eng umgrenzten Kampfgebiet gegen das unter irredentistischer Führung stehende Welsch-Tirolertum wesentliche Fortschritte erzielt. Es ist dort gelungen, die Gemeinden des Monsberges, sowie das Falscha- und Fersental und die südlichste, hart an der italienischen Grenze gelegene deutsche Sprachinsel Lusern vor der drohenden Verwelschung zu retten. Zum Teil können diese Punkte schon als dauernd gesichert betrachtet werden. Mit der Erwerbung der Burg Perzen, des größten Burgbaus in Tirol und des Geländes am benachbarten Christoffersee durch eine reichsdeutsche Gesellschaft ist in diesem bedrohten Gebiet ein Mittelpunkt von großer Anziehungskraft für die deutschen Sommerreisenden geschaffen worden. Bezeichnend ist, daß selbst ausgesprochen welschtirolische Gemeinden in neuester Zeit nach deutschem Schulunterricht verlangen, weil die

männlichen Dorfglieder ihren Erwerb hauptsächlich im deutschen Reiche finden. Die vor kurzem abgeschlossene österreichische Volkszählung hat an der südtiroler Sprachgrenze das starke Vordringen der deutschen Sprache festgestellt. Das ist um so bemerkenswerter, als das Welschtirolertum von den beiden großen reichsitalienischen Vereinen, der Lega nazionale und der Dante Alighierigesellschaft sehr erheblich unterstützt wird.

Das Italienertum wird auf dem Boden des Küstenlandes, der Grafschaft Goerz und vor allem in seinem Hauptstutz auf österreichischer Erde, in Triest, immer stärker durch das Slaventum bedroht. Es wird über kurz oder lang genötigt sein, sich mit den Deutschen gegen den gemeinsamen slavischen Gegner zu verbünden, dem das Deutschtum in dem benachbarten Krain hauptsächlich die große alte deutsche Sprachinsel Gottschee streitig macht. Auch hier, wie in Südsteier und einigen bedrohten Punkten Raarentens hat unsere Arbeit die zielbewusste Tätigkeit des deutschen Schutzvereins „Südmark“ wesentlich unterstützen können.

In den letzten Jahren hat sich die Hilfstätigkeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland in gesteigertem Umfange Galizien zugewandt. Für die Sudetenländer bringt die umfassende Arbeit des großen Wiener Schulvereins und der mächtig angewachsenen deutschen Schutzvereine jährlich allein durch Vereinsbeiträge an drei Millionen Kronen auf. In neuester Zeit kommen noch die Millionensammlung der Hofeggerspende für ganz Zisleithanien und die auf 200 000 Kronen berechnete Dhornspende für das Böhmerwaldgebiet hinzu. Die Höhe dieser Summen läßt die Beiträge des reichsdeutschen Vereins wohl immer noch als eine wertvolle Beihilfe, nicht aber als einen entscheidenden Teil der gesamten Hilfsleistung erscheinen. Galizien dagegen gehört zu denjenigen Gebieten, in welchen mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln eine ganze nationale Entwicklung entscheidend beeinflusst werden kann. Das dortige Deutschtum, durchweg aus kleinbäuerlichen Siedelungen bestehend und meist nicht in besonders günstiger wirtschaftlicher Lage, lief bis vor wenigen Jahren ernstlich Gefahr, durch Bewucherung wirtschaftlich und durch polnisches Willkürregiment

national zugrunde zu gehen. Es wurde vielfach in reichsdeutschen Kreisen bereits zu den deutschen Außenposten gerechnet, die nur auf dem Wege der Rückwanderung in das Mutterland dem deutschen Volksganzen erhalten werden könnten. Das Erstarken des deutschen Bewußtseins in den anderen österreichischen Gebieten und der Erfolg der dortigen Schutzarbeit, vor allem in der benachbarten Bukowina, gab indessen auch dem galizischen Deutschtum den Anstoß zu einer Sammlung seiner nationalen und wirtschaftlichen Kräfte, die in dem Bund der christlichen Deutschen Galiziens und der von diesem ausgegangenen Zentralorganisation deutscher Raiffeisenkassen ihren Ausdruck fand. Die Arbeit dieser beiden Verbände zeigt so schöne Erfolge, daß die früher hoffnungslose Stimmung im galizischen Deutschtum einer berechtigten Zuversicht auf seinen nationalen Fortbestand gewichen ist. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat sowohl durch kräftige Unterstützung der dortigen Bundesleitung zum Ausbau ihrer werbenden Mittel wie durch die Förderung deutscher Schulen und die Aufbesserung der überaus kärglichen Lehrergehälter zu diesen erfreulichen Anfängen einer deutschen Neuerstarkung wesentlich beitragen können. Er hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, durch eine stetige Einwirkung auf die Presse nachzuweisen, wie das in Preußen ständig über die Bedrückung seiner Sprach- und Volksrechte klagende Polentum dort, wo es unbeschränkt regiert, mit härtester Unduldsamkeit und in Mißachtung der Staatsgesetze die Deutschen in Kirche und Schule zwangsweise zu polonisieren sucht.

Wie sehr der Verein im Hinblick auf seine Hilfspflicht dem gesamten Deutschtum im Auslande gegenüber Anlaß hat, dafür zu sorgen, daß ihm jeder Zeit für neue unvorhergesehene Aufgaben bereite Mittel und Kräfte zur Verfügung stehen, lehrt in neuester Zeit die Entwicklung der Lage des Deutschtums in *Bosnien*. Durchweg handelt es sich dort um kleinbäuerliche Siedlerelemente, die teils reichsdeutscher, teils deutsch-ungarischer Herkunft sind. Durch die Angliederung Bosniens an die Donaumonarchie als selbständiges Kronland ist das Deutschtum dort in die schwerste Notlage geraten. Der neugeschaffene Landtag, in welchem die serbisch-kroatische Slavenmehrheit die Herrschaft

führt, hat beschlossen, den deutschen Schulen die Regierungsunterstützung zu entziehen, ohne die sie nicht bestehen können. Damit wäre dem dortigen Deutschtum die Lebensader abgeschnitten, wenn es nicht gelingt, von auswärts Hilfe zu schaffen. Das österreichische Deutschtum hat im eigenen Hause genug zu tun. Es wird deshalb die Aufgabe unseres Vereins sein, für dieses neue überaus dringliche Hilfswerk jährlich Tausende von Kronen aufzubringen, bis die jungen deutsch-österreichischen Siedelungen wirtschaftlich genügend erstarkt sind, um ihre Schullasten allein tragen zu können.

Auch in Ungarn hat das letzte Jahrzehnt Entwicklungen gebracht, die die ernsteste Aufmerksamkeit beanspruchen. Im deutschen Reich, in dem deutsche Volkskunde noch kein selbstverständlicher Bestandteil der Allgemeinbildung geworden ist, kannte man vom Deutschtum in Ungarn auch in den Kreisen der Gebildeten meist nur die Siebenbürger Sachsen. Das Dasein von weit über zwei Millionen anderer deutscher Stammesgenossen im eigentlichen Ungarn, von denen allein fast eine Million deutscher Schwaben in breiten, geschlossenen Siedelungen die fruchtbaren Ebenen zwischen Donau und Theiß in der Batschka und dem Banat bebauen, war hierzulande so gut wie unbekannt. Und doch beruht auf ihnen der Fortbestand des ganzen ungarischen Deutschtums, die Sachsen eingeschlossen.

Der Chauvinismus des Madjarenvolkes erhebt bei kaum 45 Prozent der Gesamtbevölkerung des Staatsgebietes den Anspruch, ihren buntgemischten Nationalitätenstaat in einen madjarischen Nationalstaat umzugestalten. Bei dem Wachsen des Nationalbewußtseins in den nichtmadjarischen Bevölkerungsteilen, zumal den die Deutschen an Zahl weit übertreffenden Rumänen, erschien die Erreichung dieses Zieles immer unwahrscheinlicher. Das Madjarentum mußte daher auf seine ziffernmäßige Vermehrung und gleichzeitige wirtschaftliche Stärkung bedacht sein. Dies Bedürfnis führte es zu einer entschlossenen und rücksichtslosen Madjarisierungspolitik. Die starken, wirtschaftlich blühenden und kinderreichen, dabei aber national unentwickelten, politisch ungeschulten und führerlosen Massen der deutschen Bauern in Süd- und Westungarn boten hierfür die breiteste und be-

quemste Angriffsfläche. Gelang es, sie zu entdeutschen, so war das Bedürfnis des Madjarentums erfüllt: es verfügte dann über die unbestrittene Mehrheit im Staat und war in Blutzunwachs wie wirtschaftlich neu gekräftigt. Aus diesen Gründen richtete sich die Madjarisierungsarbeit in erster Linie gegen das Volksschulwesen jener deutschen Landgemeinden. Bäuerlicher Mangel an Verständnis für die Bedeutung der deutschen Unterrichtssprache kam diesem Beginnen entgegen. Der deutsche Bauer glaubte seinen Kindern durch die Zweisprachigkeit ein besseres Fortkommen zu sichern. Das an die Bedingung madjarischer Unterrichtssprache geknüpfte Entgegenkommen der Behörden bei Schulbauten und Lehreranstellungen schien seinem Sparsinne eine äußerst willkommene finanzielle Entlastung. So wurde es möglich, daß von 1000 deutschen Volksschulen, die Ungarn im Jahre 1869 noch zählte, außerhalb Siebenbürgens heute in ganz Ungarn nur noch 50 bestehen!

Wenn nun das große ungarländische Bauerndeutschtum im Süden des Staates erwacht ist, so liegt darin eine bedeutsame Erscheinung der neueren Geschichte des Auslandsdeutschums überhaupt. Dieses Erwachen wurde hervorgerufen auf der einen Seite durch die überstürzte, mit willkürlichen Härten verbundene Madjarisierungstätigkeit der Behörden, auf der anderen durch die unermüdliche Arbeit weniger deutschbewußter Männer und einiger tapferer Blätter in Südungarn, insbesondere des „Deutsch-ungarischen Volksfreundes“ zu Temesvár. Die Versuche, diese wackeren Vorkämpfer durch scharfe Gerichtsurteile und Verwaltungsmaßregeln zu vernichten, haben dazu geführt, der jungen Deutschbewegung in Ungarn Märtyrer zu schaffen und die Massen der deutschen Bauern stärker aufzurütteln, so daß sie sich in der ungarländischen deutschen Volkspartei eine politische Vertretung schufen. Wenn es bei den letzten Wahlen zum ungarischen Reichstage auch noch nicht gelungen ist, einen der Kandidaten jener Partei gegenüber dem beispiellosen Druck der Wahlbeeinflussungen durchzubringen, so ist ihre Organisation doch im Wachsen und örtliche Erfolge, wie die kommunalen Wahlsiege der deutschen Bürgerpartei in Borschek, haben das Vertrauen auf den endgültigen Sieg der Deutschen im Kampfe für ihre durch die Verfassung verbrieften nationalen Rechte verstärkt.

Bisher versuchten die Madjaren noch immer, das stärker zutage tretende Wachstum des Deutschbewußtseins unter den Schwaben mit behördlichen Zwangsmitteln niederzuhalten. Würden statt dessen die berechtigten Forderungen der Bewegung anerkannt und erfüllt, so gewönnen sie sicherlich in diesen kerngesunden treuen ungarischen Staatsbürgern wertvolle Freunde und Bundesgenossen gegenüber den unsicheren slavischen Bevölkerungsteilen.

Oft wird die Frage aufgeworfen, weshalb der volle Druck der Madjarisierungspolitik sich heute so ausschließlich gegen das schwäbische Deutschtum Ungarns wendet, während die Siebenbürger Sachsen mehr oder weniger verschont bleiben. Die Antwort lautet, daß madjarischerseits die Sachsen einmal als wirtschaftliche Bundesgenossen gegen das in Siebenbürgen stark vordringende Rumänentum benutzt werden, und daß man versucht, die öffentliche Meinung im verbündeten deutschen Reich durch den Hinweis auf das gute Verhältnis zwischen Madjaren und Sachsen über die Bedrückung der südungarischen Deutschen zu beruhigen.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland betrachtet es als seine Pflicht, die deutsche Welt hierüber aufzuklären. Er ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das madjarische Volk und seine parlamentarische Vertretung über kurz oder lang zu der Erkenntnis gelangen werden, wie schädlich das bisherige Verfahren auf die Dauer der Geltung und der wirtschaftlichen Entwicklung des dem deutschen Reich verbündeten ungarischen Staats werden muß. Wie eine chinesische Mauer müßte es wirken, wenn Ungarn fortführe, bei seinen eigenen Staatsangehörigen den Gebrauch der für seine Handelsbeziehungen maßgebenden deutschen Weltsprache zu bekämpfen und durch eine Sprache ersetzen zu wollen, die außerhalb der ungarischen Grenzen von Niemand verstanden wird. Der Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß in den Vereinen deutscher Hochschüler aus den Ländern der ungarischen Krone Männer heranwachsen, die dereinst in ihrer Berufstätigkeit an der Ueberwindung der jetzt noch obwaltenden Gegensätze im oben bezeichneten Sinne mitzuwirken vermögen.

Mit gleich lebhaftem Anteil verfolgt der Verein seit seinem Bestehen die Geschichte des Deutschtums in Rußland. In sein erstes Jahrzehnt hinein fiel die verhängnisvolle Russifizierungspolitik, die unter der Regierung Alexanders III. dem Deutschtum in den baltischen Provinzen die schwersten Wunden schlug. Anfangs des Jahres 1887 wurde das gesamte blühende Volksschulwesen von Kur-, Liv- und Esthland, eine Großtat stiller deutscher Kulturarbeit auf baltischem Boden, der Verwaltung der deutschen Ritterschaften und Geistlichkeit entzogen. Wenige Monate später wurden die deutschen höheren Schulen, Gymnasien, Real- und Töchterschulen zwangsweise russifiziert, am Schluß des Jahres die alte deutsche Universität Dorpat in die russische Hochschule Jurjew umgewandelt. Den Städten wurde die deutsche Selbstverwaltung genommen und die evangelische Landeskirche durch die Einführung des Konvertitengesetzes schwer geschädigt, das die Kinder der Mischehen unter allen Umständen der griechisch-orthodoxen Staatskirche zuwies. Damit war die Art an die Lebenswurzeln eines deutschen Stammes gelegt, der dem Zaren und dem russischen Staate stets in vorbildlicher Untertanentreue gedient und ihm infolge der Kulturhöhe seines geistigen Lebens, durch seine militärische Tüchtigkeit und seine staatsmännische Begabung seit eineinhalb Jahrhunderten die wertvollsten Dienste geleistet hatte. Ein unmittelbares Eingreifen des Vereins zu gunsten dieser baltischen Deutschen war ausgeschlossen. Indessen wurde eine umfassende Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift durch ganz Deutschland hin in der freilich vergeblichen Hoffnung entfaltet, daß die Stimme der öffentlichen Meinung des mit Rußland durch langjährige überlieferte Freundschaft verbundenen Deutschen Reichs zugunsten der baltischen Stammesgenossen ins Gewicht fallen würde.

Das baltische Deutschtum hat den Druck dieser Periode, wenn auch nicht ohne schwere Schädigungen, dank der opfermutigen Selbsthilfe, mit der es seinen Kindern deutschen Privatunterricht sicherte, überstanden. Die letzten und schwersten Folgen der unseligen Zeit traten jedoch in der lettischen und esthnischen Revolution des Winters 1905/06 zutage. Der damals erst

künstlich in das frühere patriarchalische Vertrauensverhältnis zwischen den Massen der lettischen und esthnischen Ureinwohner und der deutschen Oberschicht im Baltikum hineingetragene nationale Gegensatz, die politische Ansteckung der Landschulen durch die russischen Volksschullehrer und der soziale Neid gegen die besitzreicheren Deutschen führten zu einem wilden Ausbruch revolutionärer Leidenschaft, der in der Zerstörung von Hunderten deutscher Güter dem baltischen Deutschtum unermesslichen Schaden zufügte und seinen Fortbestand zu vernichten drohte.

Es wird ein ewiger Ruhmestitel dieser deutschen Stammesgenossen bleiben, wie sie sich durch opferfreudige Selbsthilfe aus diesem beispiellosen Zusammenbruch emporgearbeitet und in Verwertung der den fremdstämmigen Reichsuntertanen vom Zaren neugewährten Rechte auf Schutt und Asche des verwüsteten Heimatbodens ein neues blühendes deutsches Vereins- und Schulwesen errichtet haben. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat auch hier das Seine getan, um im deutschen Reiche manche Vorurteile zu zerstreuen, die gegenüber dem nationalen und kulturellen Wirken des hervorragend opferwilligen baltischen Adels bestanden. Er hat geholfen, die Teilnahme an diesem deutschen Volksstamme zu vertiefen, der in seinen Sizen an den Küsten des baltischen Meeres dem deutschen Volke als Vermittler seiner Kultur und seiner Handelsbeziehungen zum russischen Volke die wertvollsten Dienste leistet.

In Belgien ist seit Bestehen des belgischen Staates die Blämische Bewegung bestrebt, dem niederdeutschen Stamme der Blamen und seiner Sprache die Gleichberechtigung neben dem französisch-sprechenden Wallonentum zu erkämpfen. Wenn es sich hier auch um eine Sonderbewegung außerhalb des Rahmens des großen deutschen Sprachgrenzkampfes handelt, so bedeutet deren Sieg doch ohne Zweifel eine stärkere Sicherung des deutschen Sprach- und Kulturbereichs nach Westen gegen das Vordringen der französischen Sprache. Der Verein hat daher jede Gelegenheit benützt, um in seinem eigenen Organ und der ihm zugänglichen deutschen Presse auf diese Bewegung hinzuweisen. Mit Befriedigung und Genugtuung darf ihr siegreicher Fortschritt verzeichnet werden. Die Blamen, welche die absolute

Mehrheit der belgischen Bevölkerung ausmachen, haben es mit echt niederdeutscher Zähigkeit in harten politischen Kämpfen erreicht, daß ihre Sprache neben der Französischen die Gleichberechtigung in Unterricht und Verwaltung wie im Parlament erhalten hat. Sie haben für ihre Gebiete die vlämische Gerichtssprache erkämpft und ihrer nationalen Dichtkunst und Musik würdige Kunststätten errichtet. Gegenwärtig geht ihr Streben auf die Errichtung einer eigenen vlämischen Universität in der alten Handels- und Hansestadt Gent. Im deutschen Interesse ist nur zu erhoffen, daß sie auch dieses Ziel trotz des heftigen Widerstandes der wallonischen Kreise und der von Frankreich genährten welsch-belgischen Presse erreichen werden.

In der Schweiz hat endlich vor einigen Jahren durch die Begründung des deutsch-schweizerischen Sprachvereins der Widerspruch nationalbewußter deutschschweizerischer Kreise gegen die Gleichgültigkeit eingesetzt, mit der das Deutsch-Schweizertum bisher der Abbröckelung des deutschen Sprachbesitzes in den Kantonen Freiburg und Wallis wie im Berner Jura zuschaute. Der Verein für das Deutschtum im Ausland verfolgt sorgsam diese Vorgänge, an denen das deutsche Volk in voller Würdigung und Anerkennung der geschichtlich begründeten Sonderstellung des Schweizer Volkes berechtigten Anteil nimmt. Er ist unablässig bemüht gewesen, die Reichsdeutschen, welche Jahr für Jahr in Scharen die verschiedenen Punkte der deutsch-schweizerischen Sprachgrenze besuchen, darauf hinzuweisen, daß sie durch steten und folgerichtigen Gebrauch ihrer deutschen Muttersprache dort für die Erhaltung des deutschen Sprachgebietes nachdrücklich wirken können.

Im übrigen Europa sind es vor allem die zahlreichen deutschen Kolonien meist von Kaufleuten und Gewerbetreibenden in den verschiedensten größeren Städten des Auslandes, deren deutsche Schulen die Hilfe des Vereins zu ihrer Erhaltung und ihrem Ausbau in Anspruch nehmen. In dem Maße, wie entsprechend dem schnellen Wachstum der deutschen Handelsbeziehungen im Auslande diese Kolonien zugenommen haben, haben sich auch ihre Bedürfnisse nach deutschen Schulen, Kindergärten und Büchereien gesteigert. Der Verein steht daher auch

hier vor ständig sich mehrenden neuen Aufgaben, denen seine verfügbaren Mittel bisher allerdings nur im allzugerungen Umfange gerecht werden konnten. Zumal in Rumänien und in der Türkei hat die Ausbreitung der deutschen Handelsbeziehungen und eine rege deutsche industrielle Betätigung im Lande eine größere Anzahl deutscher Kolonien und Gemeinden geschaffen, die der Hilfe des Vereins bedürfen. Es steht zu hoffen, daß nach und nach der Auslandschulfonds des deutschen Reiches hier die private Hilfsarbeit des Vereins ablösen und unsere Mittel in größerem Maße als bisher für die immer umfangreicheren bedeutungsvollen Arbeiten frei machen wird, die uns in Uebersee rufen.

Während die Gründung des Deutschen Reichs für die geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete der Nachbarstaaten in mancher Hinsicht eine Erschwerung ihres nationalen Lebens bedeutete, hat sie der zweiten großen Gruppe des Deutschtums im Auslande, die aus der deutschen überseeischen Auswanderung hervorgegangen und über den ganzen Erdball hin zerstreut ist, neue Lebenskräfte zugeführt. Der Rückhalt des starken deutschen Reiches mit den Stützpunkten und Schutzmitteln seiner Kolonien, seiner Flotte und seines auswärtigen Dienstes gab diesen Deutschen vielfach wieder den Mut, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen. Die gewaltige Steigerung der deutschen Handelsbeziehungen zu allen überseeischen Ländern, auch eine Frucht des aus der Reichsgründung geborenen Selbstvertrauens und Unternehmungsgeistes, führte dem überseeischen Deutschtum Jahr für Jahr neue Kräfte zu und förderte seine Beziehungen zum Mutterlande. Gleichzeitig trat die Bedeutung der überseeischen deutschen Außenposten als der sichersten Abnehmer deutscher Waren und der zuverlässigsten Vermittler für die Ausbreitung ihres Absatzgebietes in den fremden Nationen von Jahr zu Jahr stärker an den Tag. Das deutsche Volk fing an, zu begreifen, daß ihm in den Volkskräften, die in den trüben Zeiten wirtschaftlicher Enge und politischen Druckes zu Hunderttausenden dem Vaterlande den Rücken gewendet hatten, draußen in der Fremde Kräfte lebendig geblieben waren, die für die Ausbreitung der Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes und des deutschen Handels über die ganze Erde hin unvergleichlich wertvolle Stützen boten.

Gewiß hätte eine weit vorausschauende Zusammenfassung und Gliederung diese Kräfte noch in ganz anderem Umfange frühzeitig nutzbar machen können, wären nicht vom Mutterland gerade seiner Auswanderung gegenüber die schwersten Unterlassungsjünden begangen worden. Während das verwandte englische Volk es verstanden hat, fast jeden seiner abwandernden Söhne in der Fremde als einen Pionier englischer Sprache und Sitte, englischer Wirtschaftsausbreitung und politischer Machterweiterung für das Mutterland zu verwerten, hat das deutsche Volk zwar auch eine Millionenauswanderung zu verzeichnen, die der englischen an Zahl überlegen ist, an Kulturkraft und Kolonistentüchtigkeit zum mindesten gleichkommt, hat aber bis in die jüngste Zeit hinein in diesen abwandernden Söhnen verlorene Söhne gesehen, denen das Vaterland Fürsorge und Rücksicht irgend welcher Art nicht weiter schulde. An dem Tage, wo eine deutsche Auswandererfamilie die Planken eines Ozeanfahrs betrat, der sie der blauen Ferne zuführen sollte, war sie für das Heimatland erledigt. Mit dem Federstrich, der ihren Namen aus den heimischen Polizeiregistern entfernte, war sie ausgelöscht aus dem Leben der Nation. Man ahnte und begriff nicht, daß in diesen geschiedenen Kindern dem deutschen Volke über See ein Neudeutschland erwachsen könnte und sollte. So flutete seit Menschenaltern gutes deutsches Blut in die Fremde, in Tausenden von kleinen Minnsalen wahllos, ziellos und führerlos sich über die Erde hin verteilend. Kein Wunder, daß manches dieser Minnsale nicht die Kraft fand, sich ein eigenes Bett in das fremde Land zu graben, daß es im fremden Boden versickerte, ihn düngend zu reicherer Fruchtbarkeit. Kein Wunder, daß Tausende und Abertausende dieser verschollenen und vergessenen Deutschen heute draußen in fremdem Gewand in den Reihen der Völker stehen, die gegen uns Deutsche den Wettbewerb um die Güter der Erde führen.

Es ist eine im Mutterland weitverbreitete Ansicht, daß die Treue des Auslandsdeutschen zu seiner Muttersprache und der angestammten deutschen Art in einem beschämenden Mißverhältnis zu der Festigkeit des Nationalbewußtseins anderer Völker, zumal des englischen, stände. Gerade in besonders vaterländisch

gesinnten Kreisen wird dieses Verdammungsurteil vorbehaltlos angenommen und ohne Nachprüfung weiter verbreitet. Und doch hält es einer Würdigung nicht Stich, die weniger die Verfehlungen Einzelner, als die Haltung und Entwicklung des Auslandsdeutschtums in seiner Gesamtheit, namentlich die Entstehungsgeschichte der deutschen Auswanderung ins Auge faßt.

Bei voller Anerkennung des starken englischen Nationalbewußtseins darf nicht vergessen werden, daß jeder englische Auswanderer, auch der kleinste und einfachste Mann, zu allen Zeiten und in allen Ländern für sich und sein Fortkommen gar nichts Besseres und Nützlicheres tun könnte, als ein Engländer und damit ein Angehöriger und Schutzbefohlener des seegewaltigsten aller Völker bleiben. Die große Mehrheit der deutschen Auswanderer dagegen verließ die Heimat zu einer Zeit, in der das Wort „Deutsch“ kaum mehr bedeutete als einen literarischen Begriff der Gebildeten, keinesfalls aber ein gemeinsames, schutzgewährendes Vaterland, eine wirkliche Macht. Alle die Tausende von braven kleinen Bauern und Handwerkern, die aus den verschiedensten deutschen Gauen hinauszogen, wußten wohl, daß sie Schwaben oder Pfälzer, Pommern, Rheinländer oder Hessen waren, sie merkten, wenn der Zufall sie zusammenführte, daß ihre Mundarten einander verständlich waren, — davon aber, daß sie Söhne eines und desselben lebenskräftigen großen Volkes seien, hatten diese Kinder des verflorenen Kleinstaatselendes keine wirksame Vorstellung. Wenn trotz alledem noch heute viele Millionen von Deutschen als Kulturpioniere fremder Länder in voller Aufrechterhaltung ihrer deutschen Eigenart leben und schaffen, so wird man die Zähigkeit des Volkstums bewundern müssen, das unter so ungünstigen Umständen standhielt. Die kraftvollen, geschlossenen, deutschen Bauernsiedelungen in den Ebenen Südrußlands und an den Hängen des Kaukasus, in den Pampas von Argentinien wie in den Urwäldern von Brasilien und Südhile, die blühenden deutschen Dörfer und Gehöfte an den Rändern des australischen Busches und in der südafrikanischen Steppe, selbst die Millionen Deutscher, die heute noch in dem „großen Massengrabe deutschen Wesens und deutscher Sprache“, der nordamerikanischen Union, treu

deutsche Muttersprache und deutsches Wesen bewahren, zeugen unwiderleglich für jene Fähigkeit.

Hier liegt eine Aufgabe des Vereins für das Deutschtum im Ausland von unbegrenztem Umfange. Nur etwa 4 vom Hundert aller überseeischen Auslandsdeutschen sind reichsangehörig im staatsrechtlichen Sinne. Alle übrigen entbehren des amtlichen Schutzes der Reichsbehörden. Dazu kommt, daß unser verhängnisvolles Gesetz vom 1. Juni 1870 über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit nach zehnjährigem Aufenthalt in der Fremde den Deutschen, der sich nicht in die Konsularregister hat eintragen lassen, automatisch ausbürgert und damit die Zahl der offiziell Schutzlosen täglich vergrößert.

Schon im Jahre 1882 wurde der Verein für das Deutschtum im Ausland zum ersten Male von einer deutschen Schule in Uebersee, aus Rio grande do Sul um Hilfe angegangen. Von da an wuchsen die Beziehungen zwischen ihm und dem überseeischen Deutschtum von Jahr zu Jahr. Wie überall, so hatten auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die glanzvollen Siege des deutsch-französischen Krieges und die junge Kaiserherrlichkeit das vielfach schlummernde Deutschbewußtsein in den Massen der Deutsch-Amerikaner geweckt und gestärkt. Das deutsche Vereinswesen und die deutsche Presse Nordamerikas erlebten eine neue Blüte. Ein deutsch-amerikanischer Lehrerbund errichtete 1879 eine eigene deutsche Lehrerbildungsanstalt. Trotzdem war und ist die Gefahr der Entnationalisierung für die überseeischen Deutschen aus vielen Gründen nirgendwo größer als in den Vereinigten Staaten. Der Verein beschloß deshalb, in den größeren Städten der Union mit hervorragenden Deutschen Verbindungen anzuknüpfen, um durch die Schaffung einer großen Zweigorganisation auf amerikanischem Boden diesen Verlusten entgegenzuarbeiten. Seine Bemühungen führten im Jahre 1885 zur Gründung eines deutsch-amerikanischen Schulvereins in Chicago, dessen Aufruf in den Vereinigten Staaten freudigen Widerhall fand. Von überall her kamen Zustimmungen und Beitrittserklärungen; eine Reihe von Zweigvereinen trat ins Leben. Leider wurden damals die hoffnungsvollen Ansätze durch den

Widerspruch deutsch-amerikanischer Kreise selbst vernichtet. Aus dem Osten der Union, besonders aus New-York, wo im Deutschtum die weltbürgerliche Richtung der alten Achtundvierziger herrschte, wurde die junge Schöpfung des Westens mit der Behauptung bekämpft, man wolle einen Staat im Staate gründen und werde dadurch unnötige Verbitterung des anglo-amerikanischen Elementes gegen das deutsche hervorrufen. Diese Angriffe trugen in die deutschen Reihen eine Verwirrung und Spaltung, die den fröhlichen Aufschwung bald völlig lähmte. Die junge Gründung brach nach kurzem Bestehen wieder zusammen. Heute wissen wir, daß auch diese Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Eine große Anzahl von Einzelvereinen mannigfaltigster Art, alle aber zur Pflege der deutschen Muttersprache bestimmt, blieb aus ihr zurück und bildete eine wertvolle Grundlage, als ein Jahrzehnt später eine selbständige Bewegung in dem „Deutsch-amerikanischen Nationalbund“ sich entfaltete, um dem deutschen Volksbestandteil der Vereinigten Staaten die Stellung im politischen und Kulturleben der Nation zu sichern, die ihm nach seiner Zahl und seiner Bedeutung gebührt. Welchen Wert der Erfolg dieser Bewegung für die Sicherung freundschaftlicher und friedlicher Beziehungen zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten besitzt, bedarf keiner Erörterung.

Inzwischen war die Kunde von der Tätigkeit des Allgemeinen deutschen Schulvereins auch bis in die entlegensten deutschen Siedelungen der fremden Erdteile gelangt, die Hilfsgesuche mehrten sich, sein überseeisches Arbeitsgebiet erschien von Jahr zu Jahr bedeutsamer. Hilfsbedürftig waren vor allem die zahlreichen kleinbäuerlichen Siedelungen in den Staaten Südamerikas, vorzugsweise Südbrasiens. Die Hamburger Ortsgruppe des Vereins machte sich zum Anwalt dieses großen stets wachsenden Arbeitsgebietes. Sie wandte sich mit besonderem Nachdruck an die deutsche Kaufmannschaft und die deutsche Industrie. Bei den weitschauenden Hanseaten fand sie alsbald Verständnis und Entgegenkommen. Schon im Jahre 1904 veröffentlichte die Hamburger Handelskammer einen Bericht an ihre Mitglieder, worin es heißt:

„Die Erhaltung und Förderung des Deutschtums im Auslande liegt nicht nur im nationalen Interesse, sondern ist zugleich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Der Nutzen, den die deutschen Auslandsschulen in nationaler und kultureller Beziehung bewirken, kommt daher dem deutschen Handel mit zu Gute. In dieser Erkenntnis haben wir bei den hamburgischen Behörden beantragt, die Bestrebungen der hiesigen Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande durch Gewährung eines Zuschusses zu fördern. Wir halten es für eine Aufgabe Hamburgs als des Hauptplatzes für den überseeischen Handel Deutschlands, die idealen Bestrebungen des Vereins nach Möglichkeit zu fördern, nicht minder aber auch für eine Pflicht des Hamburgischen Handels, in Anbetracht der materiellen Förderung seiner Interessen tatkräftig das Wirken des Vereins zu unterstützen. Wir möchten daher bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft auf den Verein lenken, der unseres Erachtens weit mehr, als bisher in den Stand gesetzt werden sollte, seinem Wunsche, dem deutschen Handel Pionierdienste zu leisten, nachzukommen.“

Senat und Bürgerschaft Hamburgs bewilligten der dortigen Ortsgruppe einen Jahresbeitrag von 5 000 Mark; sie haben ihn im verflossenen Jahre auf 10 000 erhöht. Eine Reihe großer Firmen ist ihrem Beispiele gefolgt. Der rührigen Arbeit des rheinisch-westfälischen Landesverbandes des Vereins, voran der Ortsgruppe Essen gelang es, auch die führenden Kreise der rheinisch-westfälischen Industrie, an ihrer Spitze Fried. Krupp, für das Wirken des Vereins zu interessieren. So wurden nach und nach erheblichere Beträge für Uebersee verfügbar.

Wenn die Gesamtleistung des Vereins auf diesem Felde auch heute noch in keinem Verhältnis zu deren Umfang und Bedeutung der Aufgabe steht, so hat doch schon viel Wertvolles geschaffen werden können.

In S ü d a f r i k a hat der Verein wesentlich dazu beigetragen vermocht, daß nach dem Burenkriege einer Anzahl deutscher Schulen namentlich der wichtigen Martinischule in Kapstadt, der Fortbestand als unabhängige deutsche Anstalten ermöglicht wurde. In S ü d a m e r i k a allein hat die Hamburger Ortsgruppe des Vereins bisher hunderte von Schulen unterstützt und mit Lehrmitteln versorgt. Sowohl in St. Catharina wie in Rio grande do Sul hat sie den überaus wichtigen Zusammenschluß der über

die weiten Urwaldgebiete hin zerstreuten deutschen Lehrkräfte in einheitlichen deutschen Schulvereinen herbeigeführt.

Die Erkenntnis, daß die Tätigkeit des Vereins gerade im Hinblick auf das überseeische Deutschtum sich nicht in der Unterstützung des Schulwesens erschöpfen dürfe, daß der Verein vielmehr freie Hand haben müsse, sich auch auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln für das Auslandsdeutschtum einzusetzen, hat ihn im Jahre 1908 veranlaßt, seinen Namen zu ändern. Als „Verein für das Deutschtum im Ausland“ ist der einstige „Allgemeine deutsche Schulverein“ berechtigt und verpflichtet, seinen deutschen Volksgenossen in der Fremde in a l l e m zu dienen, was zur Erhaltung ihrer deutschen Art und zur Förderung des Zusammenhanges mit dem Mutterlande beitragen kann. Darum hat der Verein sich in den letzten Jahren mit gesteigerter Energie der Aufklärungsarbeit über die Bedeutung gewidmet, die dieses Auslandsdeutschtum auch in w i r t s c h a f t l i c h e r Hinsicht für das Mutterland hat, darum hat er in Wort und Schrift unermüdet die Abänderung des Gesetzes über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit gefordert, darum mehrt er rastlos und selbstlos die Beziehungen der Stammesgenossen im Auslande untereinander und mit dem Reich. Er ist bestrebt, durch den Ausbau seiner Organisation den Bedürfnissen der geistigen Gemeinschaft und der wirtschaftlichen Förderung unseres Volkstums gerecht zu werden. Das zunehmende Vertrauen der Deutschen im Ausland zu seiner Vermittlungstätigkeit eröffnet ihm die Aussicht, daß auch solche Kreise, die seiner finanziellen Hilfe nicht bedürfen, für seine Ziele gewonnen werden, so daß hoffentlich ihre oft reichen Mittel für die Hilfs- und Schutzarbeit im Dienst bedrohten deutschen Sprach- und Volksbesitzes nicht ferner entbehrt zu werden brauchen. Jene Bervielfältigung der persönlichen Verbindung zwischen dem deutschen Mutterlande und seinen Söhnen in der Fremde ist um so wichtiger, als durch die Rückbildung der reichsdeutschen Auswanderung die Blutzufuhr, die das Auslandsdeutschtum erhielt, allmählich versiegt. Träte dies in noch höherem Maße als heute ein, so würde sich die Gefahr außerordentlich erhöhen, daß große Teile unseres Volkstums schon in

der zweiten oder dritten Geschlechtsfolge den auffaugenden Kräften der Fremde unterliegen.

Blicken wir heute auf die dreißig Jahre zurück, die hinter dem Verein liegen, so sehen wir seine Tätigkeit nicht ohne erfolgreichen Einfluß auf die geschilderte Entwicklung des Erwachens der Kräfte, die seinen Zielen zustreben. Das schnellere Wachsen seiner Mitgliederzahl in den letzten Jahren, die erhöhte Förderung seiner Arbeit durch deutsche Städte und Gemeinden wie durch andere Vereine und Körperschaften, nicht zum wenigsten auch das steigende Ansehen, das ihm seine in aller Zielsicherheit ruhige und besonnene Arbeit bei den deutschen Behörden des In- und Auslandes erworben hat, berechtigen zu der zuversichtlichen Hoffnung, daß seine gute Sache auf die Dauer zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes werden wird. Er hat sich Freunde und Mitarbeiter in allen parteipolitischen Lagern und bei allen Bekenntnissen gewonnen. Seine Gegner im deutschen Volke sind allein die Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit so mancher Kreise. Diese vor allem gilt es zu überwinden, deshalb darf der Verein für das Deutschtum im Ausland nicht nur ein Unterstützungsverband sein. Er muß seine Aufklärungs- und Werbearbeit immer umfassender und tatkräftiger gestalten. Nicht Zehntausende, Hunderttausende müssen in seinen Reihen stehen, wenn volle Wahrheit werden soll, daß die Deutschen im Reich und im Ausland überall in der Welt über die Grenzen der verschiedenen Staatsangehörigkeit hinweg sich fühlen, betätigen und fördern als eine mächtige Gemeinschaft des Blutes, der Sprache und Kultur.

Geiser.

Jahresbericht

des Vereins für das Deutschtum im Ausland

über das Jahr 1910.

I.

Die Unterstützungsarbeit des V. D. A.

Das kräftige Gedeihen, dessen sich der Verein im Jahre 1910 erfreute, hat es ermöglicht, daß er für seine Unterstützungstätigkeit im Berichtsjahre nicht unwesentlich höhere Beträge als im Vorjahre verwenden konnte. Im großen und ganzen bewegte sich diese Tätigkeit auf den gleichen Arbeitsgebieten. Allerdings hat sich die Zahl der vom Verein notwendige und dringende Hilfe heischenden Gebiete vermehrt. Der Hauptvorstand war jedoch in der Lage, bei der Verteilung seiner Mittel diese neuen Gebiete aus dem Zuwachs seiner Einnahmen zu bedenken, so daß eine Herabsetzung der früher bewilligten Beträge nicht erforderlich war. Demgemäß blieb auch für die Sudetenländer die dorthin fließende Summe im Einverständnis mit dem Referenten für Böhmen, Mähren und Schlesien auf der Höhe des Vorjahres. Dies konnte um so eher ohne Gefährde geschehen, als in Cisleithanien das erfreuliche Anwachsen der Einnahmen bei den dortigen Schutzvereinen und der über Erwarten ebenso schnelle wie große Erfolg, der auch aus den Kreisen unseres Vereins geförderten *Roseggerpende* zu Gunsten des dortigen Deutschtums ins Gewicht fiel. Ueberdies steht eine erhebliche Zahl unserer Ortsgruppen und mehrere Landesverbände mit dem cisleithanischen Arbeitsgebiet in einem unmittelbaren engen und dauernden Verhältnis fester Hilfsbeziehungen, die nach jener Richtung eine Aenderung des Verteilungsplanes von Seiten des Hauptvorstandes erschweren. So

wurde denn im Hinblick auf die Gesamtlage das Mehr des Jahres 1910 an Einnahmen solchen ganz besonders bedrängten deutschen Posten zugeführt, die ohne Möglichkeit, die eigenen Kräfte alsbald zu organisieren, auf seine schnelle Hilfe in erster Linie angewiesen sind.

In den Sudetenländern selbst machte sich die gesteigerte Erbitterung der politischen Kämpfe auch in ihrer Rückwirkung auf die wirtschaftlichen und kulturellen Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen fühlbar. Während von der Regierung Verhandlungen zwischen den beiden nationalen Gegnern eingeleitet wurden, um in Böhmen einen auf der Zweiteilung aufgebauten nationalen Ausgleich zu schaffen, dauerten die Vorstöße der Tschechen gegen das deutsche Gebiet mit gleicher Energie fort. Es hat den Anschein, als ob diese vor ernsthaftem Eintreten in die Verhandlungen, denen sie sich auf die Dauer doch nicht entziehen können, in letzter Stunde sich noch eine möglichst günstige Grundlage für ihre übertriebenen Besitzansprüche sichern wollten. Durch die große Opferwilligkeit aller Volksklassen und den geschäftlichen Wagemut ihrer Geldinstitute unterstützt, kräftigen sie mittels wirtschaftlicher Unternehmungen die Stellung tschechischer Minderheiten derart, daß an vielen Orten nur die entschlossenste Gegenwehr der Deutschen unheilvollen Verlust deutschen Gebietes abzulenken vermochte. Die deutsche Schutzvereinsbewegung hat in der Abwehr, zumal im Gebiete des Bundes der Deutschen in Böhmen und des Nordmährerbundes, hochanerkanntes geleistet. Der Verein für das Deutschtum im Ausland konnte hierbei nur auf dem Boden des Schul- und Kindergartenwesens mithelfen.

Im Berichtsjahre erheischte wieder Trebnitz erhebliche Aufwendungen. Die Arbeit des dortigen Schulerhaltungsvereins hat endlich die Uebernahme einer der Schulklassen durch den Staat erzielt. Der fast zum Abschluß gebrachte Plan eines Neubaus für die deutsche Bürgerschule, für den unsere Ortsgruppe Dresden bereits ansehnliche Beihilfe zugesichert hatte, wurde in letzter Stunde durch die tschechische Ortsverwaltung von Trebnitz vereitelt.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Kollerschowitz, ein altes Sorgenkind des Vereins, bedurfte infolge des Ausbleibens der staatlichen Unterstützung noch stärkerer Fürsorge als bisher.

Einer umsichtigen, planvollen Leitung erfreuen sich die im westböhmischen Gau VII des Schulvereins bestehenden und neugegründeten Schulen und Kindergärten. Ihnen ist aus den Kreisen unserer Ortsgruppen sehr wesentliche Beihilfe geworden.

Auch **Budweis**, die Vorburg der Deutschen im Böhmerwald, erhielt mehrfache Unterstüzungen. Es steht zu hoffen, daß diesem schwer kämpfenden Gebiet aus der „Anton Dorn-Spende“ bald umfassende Hilfe zu teil werden kann. Der Verein unterstützte kräftig einen Schulneubau in **Rufus**, Bez. Königinhof, der die rings umher zerstreuten Deutschen davor bewahrt, ihre Kinder tschechischen Schulen überlassen zu müssen.

In **Mähren** gilt es vor allem den Schutz der deutschen Umgebung von **Brünn** und **Olmütz**. Hart gefährdet ist hier die wichtige deutsche Fortbildungsschule in **Königsfeld** bei Brünn. Besondere Erwähnung verdient das Mädchenheim in **Sohenstadt** und der neue Kindergarten in **Mürau**.

Ungemein lebhaft betätigt sich das Deutschtum in **Oesterreichisch Schlesien** zur Sicherung seines Besitzstandes unter der Führung der „Nordmark“. Dort entstand in **Mahdorf** eine „Roseggerschule“ (die zweite ihrer Art). Deutsche errichtete ein neues Schulhaus, **Mittel-Ernsdorf** eine zweiklassige Schule. Die sechsklassige Schule zu **Dzieditz** erhielt ein stattliches neues Heim. Daneben entstand eine Reihe von deutschen Kindergärten. Selbst aus polnischen Gemeinden ertönte der Ruf nach deutschem Schulunterricht. Der B. D. N. war nach Kräften an dem Ausbau dieses nationalen Sicherungswerkes beteiligt, dessen Durchführung von großer Bedeutung für das schlesische Deutschtum diesseits wie jenseits der Grenze in seinem Kampf gegen das andrängende Polentum ist. Insgesamt gingen an die **Sudetenländer** im verflossenen Jahre vom Hauptvorstand, von den Ortsgruppen und Landesverbänden M. 63 992.

Gegen das Polentum richtet sich auch der Verteidigungskampf der Deutschen in **Galizien**. Fast wie ein Wunder erscheint das neue Leben, das in diesem bereits von der Auflösung bedrohten deutschen Siedlertum in den letzten zwei Jahren dank der hingebenden Arbeit des jungen Bundes der christlichen Deutschen in Galizien erblüht ist! Dieser Bund, der Wirtschafts- und Kulturpolitik in seinem Programm vereinigt, hat durch sein treffliches „Deutsches Volksblatt“ die deutschen Bauern national geweckt. Er hat eine Raiffeisenorganisation ins Leben gerufen, die in 1½ Jahren bereits 20 lebenskräftige Ortskassen gegründet und dadurch das Deutschtum wirtschaftlich vereint und gestärkt hat. Mit Hilfe des Wiener Schulvereins ist es gelungen, an 2 Orten, die ihre deutschen Schulen früher an das Polentum verloren hatten, neue Schulen zu schaffen. Die Gemeinde **Mariahilf** bei **Kolomea** erhielt die erste „Roseggerschule“. Die vor 2 Jahren niedergebrannte Schule in **Josefsberg** ist als 3klassige mit unserer Hilfe neu aufgebaut. In Ost-Galizien unterstützten wir

das Kinderheim von Stanislaw, an der Westgrenze das deutsche Waisenhaus in Biala, beides wichtige Stützen des galizischen Deutschtums. Insgesamt wurden aus Mitteln des Hauptvorstandes, der Landesverbände und Ortsgruppen 10975 M. an Unterstüzungen nach dort überwiesen. Gerade in Galizien ist die tatkräftige Hilfe unseres Vereines noch auf längere Zeit unentbehrlich. Dort kann aber auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln Dauerndes von Bedeutung geschaffen werden.

Von den **Südöstlichen Alpenländern** der Donaumonarchie zeigt **Südsteiermark** dank der zielbewußten Arbeit der auch die Ansiedlung süddeutscher Bauern dort betreibenden „Südmark“ ein für das Deutschtum günstiges Entwicklungsbild. Der B. D. A. unterstützte im Berichtsjahre in **Marburg** an der Drau das Deutsche Lächerheim verbunden mit Haushaltungs-, Gewerbe- und Fortbildungsschule. In **Kartschowitz** Marburg förderte er den Plan, die neuerrichtete 3klassige deutsche Volksschule zu einer 4klassigen auszubauen. Hier wird seine fernere Hilfe noch für die Anfangsjahre notwendig sein.

Weitere Unterstüzungen erhielten und bedürfen auch fernerhin die Orte **Pickendorf**, **Kann**, **St. Leonhard**, **Friedau** und **Thesen**.

In **Krain** galt unsere Hauptunterstüzung, neben mehreren Orten der Grafschaft Gottschee, der deutschen 4klassigen Volksschule in **Schönau-Schischka**, einem Vororte von Laibach, in dem eine deutsche Kolonie heranwächst, die heute schon ein Sechstel der Bevölkerung beträgt. Das Deutschtum dieses wichtigen Postens hat heute noch hart zu ringen, seine Unterstüzung sei besonders empfohlen.

Kärnten ist im Großen und Ganzen national gesichert. Wir unterstützten wieder **Bölkmarkt**. Außerdem erhielt **Ferlach** einen Zuschuß zu seinem Kindergarten. Dieser bisher reindeutsche Ort ist durch den Bau des Karawankentunnels der slowenischen Einwanderung erschlossen worden.

Die deutsche Besiedlung der **Küstenlande an der Adria** nimmt langsam, aber stetig zu. Die dortigen Deutschen zeigen eine rühmenswürdige Opferwilligkeit für ihre nationalen Güter. Der B. D. A. unterstützte dort 4 Schulen. Von diesen wird die deutsche Schule in **Lobrana** in 2—3 Jahren vom Staate übernommen werden. In **Abbazia** hat die 6klassige deutsche Schule alljährlich einen Fehlbetrag, zu dessen teilweiser Deckung der B. D. A. mithilft. Notwendig wäre ein Kindergarten, da jetzt die deutschen Kinder von **Abbazia** zu den kroatischen Nonnen nach **Boloska** wandern müssen. Die Schule des Industrieortes **Serwola** dient vielfach auch reichsdeutschen Kindern. Aus **Görz** kommt

die Kunde von einem außergewöhnlichen Aufschwung der deutschen Schule, sodaß in den letzten Jahren dreimal Neubauten stattfinden mußten. Auch hierzu hat der B. D. N. beigetragen. Es wurden von Hauptvorstand, Landesverbänden und Ortsgruppen für die südöstlichen Alpenländer zusammen M. 8603.— an Unterstützungen verausgabt.

In den Verhältnissen Südtirols hat sich in dem Berichtsjahre wenig geändert. Im mittleren Etschtal bildet die Erhaltung des deutschen Landbesitzes noch immer die für unser Volkstum brennendste Frage. Die vielfach erfolgreichen Angriffe auf den deutschen Besitzstand an Grund und Boden dauerten un verändert fort. Sie werden durch die italienischen Geldinstitute systematisch gefördert. Die Mittel der deutschen Schutzvereine reichen nicht aus, um jenen mit nennenswertem Erfolg entgegenzutreten zu können. So ist neben kleineren Verlusten namentlich ein Millionenbesitz auf der einst durch deutschen Unternehmungsgeist erschlossenen Mendel, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich in die Hände einer italienischen Bank übergegangen. Viel erfreulicher liegen die Dinge auf unserem besonderen, dem kulturellen Arbeitsgebiet. Hier ist unseren Arbeiten der Erfolg treu geblieben. Die Schöpfungen und dauernden Fürsorgeeinrichtungen, welche wir allein oder in Verbindung mit Anderen ins Leben gerufen haben, bewähren sich durchweg. Auch im vergangenen Jahre wurde Nichts verloren, wir stehen sogar im Begriff, manche früheren Verluste wieder wett zu machen. Auch die Ergebnisse der Volkszählung sind ein Beweis dafür, daß wir hier unsere Mittel nicht erfolglos verwenden. In den deutschen Gemeinden des Nonserges und in Fleims kann unser Volkstum als gesichert gelten, wenn es auch noch steter Beihilfe bedarf. Eine Etschtaler Gemeinde wurde neu in den Kreis unserer Fürsorge einbezogen, eine andere konnte fast vollständig aus ihr entlassen werden. In Lusern suchen Agenten der deutschfeindlichen Irredenta den ungeschmälerten Fortbestand der Deutschen Schul-, Kirchen- und gemeinnützigen Einrichtungen vergeblich zu untergraben. Die Kuratenstelle in Inner-Floritz (Deutsch-Fersental) ist im letzten Jahre endlich mit einem deutschen Priester besetzt worden, sodaß nun in 4 von den 5 Pfarrämtern des Tales die Seelsorge wieder von deutschen Priestern verwaltet wird. Für eine der 6 Lehrstellen des Tales wurde ein tüchtiger deutscher Lehrer gewonnen. In einer anderen Gemeinde des Fersentales führte die Gemeinderatswahl zur Einführung der deutschen Sprache im Schriftverkehr der Gemeinde. In Gereut wird von uns nach mehrjähriger sorgfältiger Vorberei-

Weise ergiebig geblieben. Bewerbungen liefen aus allen Erdteilen ein und konnten meist erfüllt werden. Namentlich wurden auch die Gegenden, die neu in die deutsche Interessensphäre eintraten, wie Canada, Kleinasien (Bahn) und andere östliche Länder berücksichtigt. Der Hauptvorstand sieht nach wie vor in der Versorgung des Deutschtums im Ausland mit guten deutschen Büchern eines seiner wichtigsten Arbeitsmittel und ist bereit, dieses den wachsenden Bedürfnissen entsprechend weiter auszubauen.

In dem so überaus wichtigen Stipendienwesen muß leider noch immer mit der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel gerechnet werden, die der großen Bedeutung dieses Tätigkeitszweiges in keiner Weise entsprechen. Der Hauptvorstand hat den von ihm bereits vor 2 Jahren beschlossenen Aufruf zur Gründung einer „Wildenbruchspende“, die seinen Stipendienfonds kräftigen sollte, im Hinblick auf das Fortschreiten der Rosegger-Sammlung bisher noch nicht veröffentlicht.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1910 gingen 47 Stipendiengesuche ein, von denen 26 mit einem Gesamtbetrage von 3360.— Mark berücksichtigt werden konnten. 2 Gesuche wurden der Männerortsgruppe in Leipzig überwiesen, einige andere dem thüringischen Landesverband in Jena. Ein großer Teil der unerledigten Gesuche wurde für 1911 vorgemerkt.

Bei der Lehrervermittlungsstelle des Vereins gingen 181 Bewerbungsgesuche von Lehrern und Lehrerinnen für den Auslandsschuldienst ein, von denen eine Anzahl durch geeignete Persönlichkeiten mit Hilfe des Vereins besetzt werden konnte. In dieser Besetzung ist ein Rückgang eingetreten, der sich aus der vom Verein dankbar begrüßten umfassenderen Vermittlungstätigkeit erklärt, die das Auswärtige Amt zur Besetzung von deutschen Lehrstellen an deutschen Auslandsschulen seit Jahresfrist in die Wege geleitet hat. In erhöhtem Maße wurde der Verein von Deutschen Familien des Auslandes zur Besorgung von Hauslehrern und Erzieherinnen in Anspruch genommen. Die steigende Anzahl von Anfragen und Gesuchen um Auskünfte aller Art, namentlich auch um Rechtsschutz, die seitens der Auslanddeutschen an die Geschäftsstelle des Vereins gerichtet werden, erfordert dringend eine umfassendere Ausgestaltung seines Auskunftswesens.

II.

Die Entwicklung des B. D. U. im Jahre 1910.

Das Jahr 1909 hatte dem Verein durch die im deutschen Reich mit starker Erregung aufgenommenen, überaus leidenschaftlichen Angriffe der Tschechen und Slovenen gegen die Deutschen in Prag und Laibach Werbemöglichkeiten geboten, deren Benutzung erfolgreich war. Das verflossene Jahr bot bestimmte Anregungen dieser besonderen Art nicht. Leider haben infolgedessen viele unserer Ortsgruppen sich ausschließlich auf die Einsammlung der Beiträge aus ihren Mitgliederkreisen beschränkt. Bei der Vereinsfättigung gerade derjenigen Schichten, welche für eine Werbung zu Gunsten des Vereins für das Deutschtum im Ausland am meisten in Frage kommen, mußte das Unterlassen tatkräftiger Bemühungen zur ununterbrochenen Erhöhung des Mitgliederbestandes zu Stodungen oder Rückgängen in der Entwicklung dieser Ortsgruppen führen. Umgekehrt zeigen die eingegangenen Berichte, daß überall da, wo durch Vorträge und sonstige öffentliche Veranstaltungen die Teilnahme der Bevölkerung an dem Vereinswerke angeregt und erhalten wurde, ein erfreulicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen war. Ihm ist es zu danken, daß die Mitgliederbewegung des Vereins auch im Berichtsjahre fortgeschritten ist. Es kann den Ortsgruppenvorständen nicht dringend genug empfohlen werden, diese Erfahrungen noch mehr als bisher zu berücksichtigen. Hierbei sollten Kosten der Werbearbeit, selbst wenn sie den Unterstützungsmitteln der Gruppen für den Augenblick etwas Abtrag tun, nicht gescheut werden. Sie bedeuten bei richtiger Anwendung unter allen Umständen die Anlage eines ertragbringenden Kapitals. Die Mitgliederzahl des Hauptvereins als solchen stieg vom 1. Januar des Jahres 1910 bis zur Erstattung des Berichts von 1184 auf 1681 Mitglieder, wuchs demnach um 497 Mitglieder gegen das Vorjahr. Die neuen dem Hauptverein unmittelbar angeschlossenen Mitglieder wurden in der Mehrzahl durch persönliche Aufklärung und durch Anschreiben gewonnen, die unter Beifügung der Vereinschriften an sie gerichtet wurden.

Die Werbetätigkeit, die der Hauptvorstand in dem gleichen Zeitraum für den Gesamtverein entfaltete, bestand einmal in der umfangreichen Uebersendung geeigneten kostenfreien Werbematerials an die Ortsgruppen, zu zweit in der Vortrag- und Reisetätigkeit des Verbandsgeschäftsführers. Generalsekre-

tär Geiser sprach bis zur Erstattung dieses Berichtes insgesamt in 30 Versammlungen. Von diesen dienten 16 als Veranstaltungen bestehender Ortsgruppen zur Anregung für deren Mitglieder. Sie hatten überall Mitgliederzuwachs für die Ortsgruppe zur Folge. 14 Versammlungen führten zur Begründung neuer Ortsgruppen zum Teil mit erheblichem Mitgliederbestand. Ganz besonders erfolgreich erwies sich hierbei eine von der Geschäftsführung des Rheinisch-Westfälischen Landesverbandes sorgfältig vorbereitete Werbereise des Generalsekretärs im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, aus der dem Verein 11 neue Ortsgruppen erwuchsen.

Die Zahl der Ortsgruppen des Vereins stieg bis zum Erscheinen des Berichtes auf 327 gegen 310 im Vorjahre (+ 17). Die zumeist schon seit längerer Zeit nur noch auf dem Papier geführten sechs Gruppen in Bербst, Ems, Ehrenfriedersdorf, Leisnig, Radolfzell und Zweibrücken wurden im Laufe des Berichtsjahres aus dem Vereinsverzeichnis gelöscht, dagegen wurden folgende 22 Gruppen neu gegründet: Duisburg, Gelsenkirchen, Glauchau, Gnadenfrei, Hagen, Hamm, Halle a. S., Hohenlimburg, Fr. D. G. Karlsruhe, Rempten, Kirchheim, Krefeld, Lippstadt, Ludwigsburg, München Akad. D. G., Oberhausen, Plettenberg, Quillem (Chile) (neu belebt), Solingen, Stollberg i. G., Wanne i. W., Weida und Zuffenhausen.

Besonders erfreulich für die Ausbreitung der vom Verein gepflegten vaterländischen Gedanken war die Gründung einer weiteren Akademischen Ortsgruppe in München.

Auch im verflossenen Jahre schlossen sich dem Vereine wieder eine Anzahl größerer Verbände körperchaftlich an. Der Vortrag, den das Mitglied des Hauptvorstandes Universitätsprofessor Rein in Jena in dankenswerter Weise auf der Straßburger Hauptversammlung des deutschen Lehrervereins über „Die deutsche Lehrerschaft und die Erhaltung des Deutschtums im Ausland“ gehalten hatte, veranlaßte den Beitritt einer großen Anzahl deutscher Volksschullehrer zum V. D. A. und den körperchaftlichen Anschluß mehrerer deutscher Lehrervereine, darunter die großen Organisationen des Berliner und des Bayerischen Lehrervereins an den Hauptverein. Ihm traten gleichfalls körperchaftlich bei die Deutsche Briefgesellschaft, welche unter den Deutschen aller Erdteile Mitglieder zählt, der Akademische Turnerbund der nichtfarbentragenden deutschen Turnvereine, die Studentenverbindung Wingolf in Tübingen und der deutsche Lehrerverein von Petropolis in Brasilien. Mit besonderer Genugtuung begrüßte der Hauptvorstand den mit einem erheblichen Jahresbeitrag erfolgten Beitritt des Norddeutschen Lloyd als eine wertvolle Anerkennung

der vom Verein zur Förderung des deutschen Außenhandels geleisteten Dienste.

Der Umfang der schriftlichen Werbetätigkeit der Hauptgeschäftsstelle und die Steigerung ihres Verkehrs mit den Ortsgruppen zeigt sich in folgenden Ziffern: Die Zahl der an die Geschäftsstelle gerichteten Briefeingänge betrug im Vereinsjahre 2931 gegen 2340 im Vorjahre (+ 591). Die Steigerung der Eingänge würde wesentlich höher erscheinen, wenn nicht infolge der inzwischen im Kassen- und Meldewesen getroffenen Veränderungen zahlreiche Sendungen unmittelbar an die Direction der Disconto-Gesellschaft gelangten. Postsendungen gingen im Berichtsjahre aus: Briefe, Karten und Telegramme 7545, Pakete 272, Drucksachensendungen 7932 gegen 9221 Briefe, Karten, Telegramme, 253 Pakete und 2607 Drucksachen im Vorjahre; es zeigt sich also eine **Gesamtsteigerung von 3667 Sendungen**. Der Rückgang der Brief- und Kartensendungen und demgegenüber die erhebliche Steigerung der Drucksachen erklärt sich daraus, daß zur Erleichterung und Verbilligung des Geschäftsverkehrs in größerem Umfange Formulare eingeführt worden sind. Zur Erledigung des gesteigerten Geschäftsverkehrs mußte für neun Monate des Jahres eine weitere Schreibkraft eingestellt werden. Die zur Entlastung und Vertretung des Geschäftsführers bereits von dem Vertreter-tage bewilligte Anstellung einer weiteren Arbeitskraft wurde noch hinausgeschoben, ist aber immer mehr im Hinblick auf die ständig wachsende Geschäftsvermehrung und die gelegentliche Freimachung des Geschäftsführers für Vortrags- und Werbereisen zu einer dringenden Notwendigkeit geworden.

Die Gesamtmitgliederzahl des Vereins stieg bis zur Erstattung des Berichts von 42 660 auf 45 272 (+ 2612 gegen das Vorjahr).

Die Einnahmen beim Hauptverein (einschließlich durchlaufender Beträge), den Landesverbänden und Ortsgruppen abzüglich des Kassenbestandes am Jahresanfang beliefen sich im Jahre 1910 auf 411 207,42 Mark.

Von den Einnahmen der Ortsgruppen wurden satzungsgemäß den Landesverbänden Mark 34 351,33, dem Hauptvorstande Mark 39 206,80 zugeführt. Die unmittelbaren Einnahmen des Hauptvorstandes aus den Mitgliedern des Hauptvereins, Spenden, Stiftungen und Zinsen beliefen sich auf 53 163,08 Mark.

Die Summe der insgesamt verteilten **Unterstützungen** betrug 197 727,02 Mark gegen 150 740,21 Mk. im Vorjahre (+ 46 986,81 Mark).

Besonders bemerkenswert war im Berichtsjahre das Anwachsen der Zahl der dem Vereine zugefallenen **Stiftungen** und

Vermächtnisse. Es läßt den Schluß zu, daß die Tätigkeit des Vereins im deutschen Volk die verdiente Anerkennung findet. Dem Verein fielen im Berichtsjahre zu als Vermächtnis:

des Herrn B. Jr. Dresden	5000 M.
" " C. W. Dresden	1000 M.
" " Kreisgerichtsrat Frh. v. Breit- schwert-Stuttgart	5000 M.
" " Kaufmann C. Beutel-Potsdam	2500 M.
" " Reg.-Rat Könnede-Erfurt . . .	3000 M.
	<hr/>
	zuf. 16500 M.

Die Zahl der **Städte und Gemeinden**, die dem Hauptverein Beiträge zuwenden, betrug im Berichtsjahre 207.

Außerdem zahlen, soweit durch eine leider nur unvollständig beantwortete Rundfrage bei den Ortsgruppen festgestellt werden konnte, noch 49 deutsche Städte und Gemeinden an die Ortsgruppen besondere Beiträge.

Die Mahnung des vorjährigen Jahresberichtes an die Ortsgruppen, sich mehr als früher des Absatzes der vom Hauptvorstand herausgegebenen **Vereinskarten und Wehrschahmarken** anzunehmen, hat die erfreuliche Folge gehabt, daß der Verein im Berichtsjahre aus beiden eine **Rein-Einnahme** von 800 Mark verzeichnen konnte. Dies hat den Hauptvorstand ermutigt, mit der Herausgabe einer Serie von Künstlerkarten über deutsche Volkslieder zu beginnen und eine neue Wehrschahmarke in drei verschiedenen Farbenprägungen zu schaffen. Der Absatz von beiden hat schon einen bedeutenden Aufschwung genommen, sodaß wir bei kräftiger Unterstützung unserer Ortsgruppen hierbei auf eine erhebliche neue Einnahmequelle zählen dürfen.

Die Anerkennungen über den Wert und die Werbekraft der Vierteljahrshefte des Vereins haben sich sowohl aus den Ortsgruppenkreisen wie von anderen Seiten von Monat zu Monat vermehrt. Schwierigkeiten, mit denen einzelne Ortsgruppen in der Abgabe der Zeitschrift an alle Mitglieder noch zu kämpfen haben, suchte die Geschäftsstelle nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Ortsgruppenvorstände könnten durch Ueberweisung überschüssiger oder von Mitgliedern nicht abgenommener Stücke an öffentliche Leshallen, Journallesezirkel und Volksbüchereien, durch Aushängen der Hefte in geeigneten Gast- und Kaffeehäusern sowie durch ihre einzelne Verwendung zu Werbezwecken Samenkörner austreuen, die in gar manchem Fall Frucht bringen werden, wenn auch nicht allsogleich ein Beitritt zur Ortsgruppe erfolgt.

Sehr bedeutsam ist die Steigerung der Abnahme unserer Preßkorrespondenz, der „**Mitteilungen des V. D. A.**“ durch die

deutsche Presse des In- und Auslandes. Sie werden heute von 189 Zeitungen gegen 155 des Vorjahres eifrig benutzt (+ 34).

Der Vertretertag und die Hauptversammlung des Jahres 1910 tagten vom 18. bis 20. Mai unter dem Vorsitz des Vereinsvorsitzenden Staatsministers z. D. von Gentig in den Mauern der alten Reichsstadt Regensburg auf bayerischem Boden. Das bayerische Kultusministerium und die königl. bay. Kreisregierung waren persönlich vertreten. Der Reichskanzler, das Auswärtige Amt, der preussische Kultusminister, der Reichstagspräsident, der Kabinettschef des Königs von Württemberg u. a. m. hatten Begrüßungen gesandt. Von auswärtigen Vereinen waren persönlich vertreten der Wiener Deutsche Schulverein, der Bund der Deutschen in Böhmen, der Deutsche Böhmerwaldbund, der Deutsche Volksrat für Böhmen und der Tiroler Volksbund. Von reichsdeutschen Vereinen der Alldeutsche Verband, der Deutsche Flottenverein, die Deutsche Kolonialgesellschaft, der Hansa-Bund, der Anffhäuser-Verband der B. B. D. St. und die Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft.

Der Vertretertag ernannte das hochverdiente langjährige Hauptvorstandsmitglied Schriftsteller Karl Pröll einstimmig zu seinem Ehrenmitgliede. Leider hat der Verein noch im Berichtsjahre den Tod dieses unermüdlchen Vorkämpfers für seine Sache beklagen müssen.

Von besonderem Interesse war der Bericht, den namens des vom Hauptvorstand eingesetzten Ausschusses zur Förderung des deutschkundlichen Unterrichts in den deutschen Schulen Professor Dr. Steig-Berlin erstattete. Auf Eingaben des Vereins in dieser Angelegenheit an die Kultusministerien der größten Bundesstaaten erfolgten von Seiten Preußens, Bayerns und Württembergs Antworten, die auf die Anregungen des Hauptvorstandes eingingen und in erfreulicher Entschiedenheit die Notwendigkeit dieses Unterrichts anerkannten.

Den Festvortrag auf der Hauptversammlung hielt der stellvertretende Vorsitzende des Wiener Deutschen Schulvereins über die „Südslavische Gefahr und den Kampf der Deutschen und Slovenen.“

Im Lauf des Jahres wurden zum Hauptvorstande neu hinzugewählt die Vorsitzende der Fr. D. G. Dresden, Frau Prof. Beck, die Vorsitzende der Fr. D. G. Darmstadt, Frau Prof. Lenz und Mädchen-Schuldirektor L. Korodi, Friedenau. Leider hatte der Verein auch noch den Tod seiner hochverdienten Hauptvorstandsmitglieder des Universitätsprofessors Dr. Theobald Fischer-Marburg und des Oberlehrers Dr. Hans Schulz-Steglik zu beklagen.

Auch im Berichtsjahre setzte der Verein seine Aufklärungsarbeit über die dringende Notwendigkeit schleuniger Abänderung des Gesetzes über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit fort.

Einen großen Erfolg brachte dem Verein seine Beteiligung an der Weltausstellung in Brüssel. Die internationale Jury sprach ihm für das ausgestellte reichhaltige Karten- und Druckschriftenmaterial, welches die Betätigung und Ausbreitung der Deutschen in den verschiedensten Gebieten der Erde darstellte, ein Ehrendiplom, die zweithöchste der vergebenen Auszeichnungen, und eine silberne Medaille zu.

Die Beziehungen des Vereins zu den anderen nationalen Vereinen waren nach wie vor gut und freundschaftlich. Hervorzuheben ist noch die Beteiligung des V. D. A. als Veranstalter an dem in Berlin tagenden dritten Kolonialkongreß. Der zweite Schriftführer des Vereins Professor Hoeniger erstattete auf diesem Bericht über: Das Deutschtum in Uebersee.

Einen besonders günstigen Ausblick für die weitere Entwicklung des Vereins gibt die Tatsache, daß im verflossenen Jahre das stärkere Anwachsen des Verständnisses für die Bedeutung seiner Arbeit sowohl in den Kreisen des Deutschen Handels und der deutschen Ausfuhrindustrie wie auch bei den Deutschen in Uebersee auffällig hervortrat. Hier zeigen sich Entwicklungsansätze, die bei sorgsamer Pflege besonders geeignet erscheinen, dem Vereine in erheblich gesteigertem Umfange die Mittel zu bringen, deren er für seine Hilfsarbeit zu gunsten bedrängter deutscher Stammesgenossen im Auslande nach wie vor dringend bedarf.

Mitgliederbewegung in den Landesverbänden und Ortsgruppen des V. D. N.

	1909	1910	Gegen das Vorjahr		1909	1910	Gegen das Vorjahr
Hauptvorstand	1184	1681	+ 497	Preußen (mit Posen)			
Brandenburg mit Berliner D.-G.-G.				Landesverband . . .	(150)	(140)	
Berlin M.-D.-G. . .	955	909		Königsberg (Pr.) . .	(84)	84	
Berlin F.-D.-G. . .	292	324		Tilsit	66	56	
Berlin, Md.-D.-G. . .	144	130		Selbst. Gruppen:			
Berlin, alpine D.-G. .	276	297		Bromberg, M.-D.-G. .	45	45	
Berlin, akademische D.-G.	164	148		Bromberg, F.-D.-G. .	235	217	
Landes-Verband Brandenburg	(879)	(853)		Danzig	70	60	
Potsdam	205	193		Lissa	258	271	
Potsdam, Md.-D.-G. .	72	69			758	733	— 25
Angermünde	66	60		Pommern			
Brandenburg a. S. . .	110	107		Greifswald	78	75	
Cottbus	116	111		Röslin	24	23	
Fürstenwalde a. Spr. .	29	26		Lauenburg i. Pom. . .	101	110	
Guben	48	49		Schlawa	36	33	
Jüterbog	29	29		Stralsund	110	99	
Landsberg a. W.	120	120			349	340	— 9
Perleberg	48	49		Sachsen-Anhalt			
Spandau	30	34		Landes-Verband . . .	(1050)	(961)	
	2710	2661	— 49	Magdeburg	139	127	
Schlesien	(1225)	(1203)		Müchtersleben	35	33	
Landes-Verband	16	16		Halberstadt	(211)	183	
Breslau M.-D.-G. . . .	488	442		Neuhaldensleben . . .	46	47	
Breslau F.-D.-G. . . .	109	104		Quedlinburg	74	62	
Gleiwitz	73	75		Salzwedel	15	13	
Glogau	67	65		Schönebeck a. E. . . .	(22)	22	
Gnadenfrei	—	15		Stahlfurt-Leopolds- hall	102	90	
Görlitz	107	111		Weißenfels	(136)	136	
Jauer	24	27		Wernigerode	97	93	
Lauban	73	70		Zeitz	38	38	
Ratibor	22	21		Selbst. Gruppen:			
Sagan	27	26		Halle a. S.	—	70	
Schweidnitz	166	179		Merseburg	95	80	
Waldenburg	53	52		Halle, akad. D.-G. . .	160	135	
Selbst. Gruppe:				Anhalt			
Hirschberg	99	107		Bernburg	48	47	
	1324	1310	— 14	Cöthen	77	70	
				Zerbst	10	—	
					1305	1246	— 59

	1909	1910	Gegen das Vorjahr		1909	1910	Gegen das Vorjahr
Mecklenburg					Oldenburg		
Güstrow	124	130		Landes-Verband	(253)	(255)	
Rostock	166	169		Oldenburg	114	123	
	290	299	+ 9	Fever	19	17	
Schleswig-Holstein					Barel	120	115
Landesverband	(910)	(943)			253	255	+ 2
Kiel, M.-D.-G.	334	315		Rheinland- Westfalen			
Kiel, F.-D.-G.	259	267		Rhein.-westf. L. B. (2222) (3024)			
Kiel, Md.-D.-G.	209	237		Essen M.-D.-G.	651	652	
Kiel, akad. D.-G.	17	17		Essen F.-D.-G.	350	420	
Flensburg	34	41		Barmen	19	20	
Lauenburg a. E.	19	16		Bochum M.-D.-G.	89	190	
Schleswig	38	39		Bochum F.-D.-G.	—	52	
Wjt	—	11		Bonn	163	150	
	910	943	+ 33	Cleve	8	8	
Braunschweig-Han- nover					Coblenz	212	223
Braunschweig					Düsseldorf	134	150
Landes-Verband	(1292)	(1320)		Duisburg	—	92	
Braunschweig	240	233		Elberfeld	202	201	
Harzburg	170	183		Köln	172	170	
Königslutter	18	16		Krefeld	—	82	
Wolfenbüttel	37	37		Langenberg	98	98	
Hannover					Oberhausen	—	30
Celle	6	6		Saarbrücken	15	13	
Göttingen	48	49		Solingen	—	24	
Harburg a. E.	(112)	112		Westfalen			
Hildesheim	137	134		Dortmund	109	129	
Lehe	115	115		Gelsenkirchen	—	30	
Lüneburg	14	14		Gevelsberg	—	51	
Stade	48	45		Hagen	—	30	
Selbst. Gruppen:					Hamm	—	20
Clausthal-Zellerfeld	20	19		Hohenlimburg	—	28	
Hannover	158	143		Lippstadt	—	21	
Wilhelmshaven	28	17		Lübbecke	—	25	
Angeschlossen:					Plettenberg	—	35
Lübeck, M.-D.-G.	171	166		Wanne	—	25	
Lübeck, F.-D.-G.	150	188		Witten	—	55	
Bergedorf	26	22		Selbst. Gruppen			
	1498	1499	+ 1	Bielefeld	159	141	
Freie Städte					Burgsteinfurt	—	35
Bremen	438	415		Herford	200	200	
Hamburg	682	714		Münster	38	37	
	1120	1129	+ 9		2619	3437	+ 818

	1909	1910	Gegen das Vorjahr
Lippe			
Detmold M.=D.=G.	36	33	
Detmold F.=D.=G.	26	26	
Lage	27	24	
	89	83	— 6
Waldeck			
Corbach	(50)	50	
Pyrmont	—	13	
	50	63	+ 13
Hessen-Nassau			
Landes-Verband	(2248)	(2255)	
Wiesbaden M.=D.=G.	660	670	
Wiesbaden F.=D.=G.	231	229	
Cassel M.=D.=G.	151	140	
Cassel F.=D.=G.	50	45	
Villenburg	(92)	180	
Ems	(47)	—	
Hanau M.=D.=G.	139	120	
Hanau F.=D.=G.	154	155	
Höchst	79	79	
Homburg v. d. H.	27	22	
Marburg	520	520	
Weilburg M.=D.=G.	23	25	
Weilburg F.=D.=G.	75	70	
Selbst. Gruppe: Frankfurt a. M.	550	531	
	2798	2786	— 12
Hessen-Darmstadt			
Darmstadt M.=D.=G.	363	359	
Darmstadt F.=D.=G.	1076	1040	
Darmstadtstad. =D.=G.	(20)	20	
Bußbach	(124)	74	
Gießen	120	95	
Mainz	157	164	
Offenbach a. M.	242	209	
	2102	1961	— 141
Thüringen			
Landes-Verband	(2800)	(2847)	
Jena	146	163	
Altenburg	95	94	
Apolda	52	56	
Blankenhain	38	36	
Coburg	159	150	
Dermbach	121	126	
Eisenach	109	110	
Gößnitz (S.-A.)	21	21	

	1909	1910	Gegen das Vorjahr
Schwarzburg			
Arnstadt	144	143	
Frankenhausen	70	65	
Rudolstadt	70	96	
Stadtilm	10	10	
Reuß			
Gera	160	144	
Greiz	121	151	
Reg.-Bez. Erfurt			
Erfurt	68	68	
Gehren	54	44	
Langensalza	160	140	
Mühlhausen	196	189	
Nordhausen	88	72	
Selbst. Gruppe:			
Schleiz	88	79	
	2888	2926	+ 38
Ag. Sachsen			
Landes-Verband	(10830)	(11421)	
Dresden, M.=D.=G.	2389	2523	
Dresden, F.=D.=G.	1011	1050	
Annaberg-Buchholz	135	128	
Auerbach	92	88	
Bauzen	276	270	
Borna	123	136	
Burgstädt	82	92	
Chemnitz, M.=D.=G.	730	799	
Chemnitz, F.=D.=G.	350	410	
Crimmitschau	43	41	
Döbeln, M.=D.=G.	150	145	
Döbeln, F.=D.=G.	86	84	
Ehrenfriedersdorf	(51)	—	
Eibau-Walddorf	62	71	
Eibenstock	60	68	
Falkenstein i. B.	41	49	
Freiberg i. S.	241	220	

	1909	1910	Gegen das Vorjahr		1909	1910	Gegen das Vorjahr
Glauchau	—	28		Passau	150	144	
Grimma	65	68		Rothenburg a. T. . .	(65)	65	
Großhain	150	134		Schweinfurt	112	133	
Hohenstein-Ernst- thal	72	71		Landes-Verband . . .	(2121)	(2463)	
Lausitz	53	51		Bayern II	22	—	
Leipzig, M.-D.-G. . .	667	777		München, M.-D.-G. . .	902	990	
Leipzig, Akad. D.-G. .	85	111		München, Akad. D.-G. .	—	13	
Leipzig, Frauen- u. Mädchen-D.-G. . . .	540	592		Amberg	118	132	
Leisnig	(29)	—		Augsburg	106	103	
Löbau	78	76		Bayreuth	106	113	
Lößnitzortschaften . .	143	160		Cham	34	30	
Lommahsch	25	22		Frankenthal	74	76	
Markneukirchen	52	52		Furth i. Wald	21	59	
Meerane	213	212		Hof	143	141	
Meißen	144	145		Kempton	—	81	
Neugersdorf	122	119		Kulmbach	13	44	
Neustadt i. S.	90	86		Ludwigshafen a. Rh. .	45	40	
Nischau	170	165		Marktredwitz	94	94	
Pirna	119	107		Birmasens	28	34	
Plauen i. V.	374	415		Regensburg	163	165	
Pulsnitz	30	30		Rehau	(15)	15	
Riesa a. E.	88	97		Schwandorf	65	53	
Rosßwein	147	140		Selb	113	105	
Rosenthal u. Umg. . . .	14	16		Straubing	59	77	
Schandau	95	94		Bohenstrauß	(26)	18	
Schneeberg	—	—		Zwiesel	80	80	
Schwarzenberg	140	143		Selbst. Gruppen:			
Stollberg i. E.	—	45		Kaiserslautern	(25)	26	
Tharandt	25	24		Rixingen	20	29	
Waldenburg i. S.	—	72		München, F.-D.-G. . .	160	188	
Waldheim	174	154		Würzburg	98	93	
Werdau	103	112		Zweibrücken	(42)	—	
Wildenfels	154	160			3462	3640	+ 178
Wurzen	152	154		Württemberg			
Zittau	74	74		Landes-Verband	(2329)	(2562)	
Zschopau	83	82		Stuttgart M.-D.-G. . .	} 559	} 606	
Zwickau M.-D.-G. . . .	220	236		Stuttgart, Fr.-D.-G. . .			
Zwickau F.-D.-G. . . .	218	223		Stuttgart, Ad. D.-G. . .	76	79	
	10830	11439	+ 609	Aalen	—	16	
Bayern				Balingen	—	41	
Landes-Verband				Biberach	25	25	
Bayern I	(996)	(1036)		Calw	40	25	
Nürnberg	348	348		Cannstatt	39	43	
Bamberg	—	137		Ehingen	41	34	
Dinkelsbühl	47	45		Eßlingen	62	60	
Hersbruck	133	127		Feuerbach-Stutt- gart	—	72	
Kemnath	19	21		Göppingen	59	54	
Nördlingen	(16)	16		Hall	45	64	

	1909	1910	Gegen das Vorjahr
Heidenheim	15	14	
Heilbronn	232	244	
Kirchheim	—	15	
Leonberg	30	25	
Ludwigsburg	—	30	
Mehingen	37	36	
Nürtingen	60	58	
Reutlingen	208	204	
Schwenningen	16	21	
Tübingen	696	706	
Tuttlingen	20	20	
Ulm a. D.	44	46	
Urach	25	24	
Zuffenhausen	—	—	
	2329	2501	+ 172

Baden			
Landes-Verband	(2224)	(2144)	
Konstanz M.-D.-G.	160	140	
Konstanz Fr.-D.-G.			
Baden-Baden	42	51	
Emmendingen	55	52	
Freiburg i. B.	267	233	
Heidelberg M.-D.-G.	165	141	
Heidelberg Fr.-D.-G.	240	238	
Heidelberg M.-D.-G.	—	39	
Karlsruhe M.-D.-G.	332	368	
Karlsruhe Fr.-D.-G.			
Lahr	168	152	
Lörrach	21	24	
Mannheim	282	272	
Offenburg	67	60	
Pforzheim	146	138	
Radolfzell	(38)	—	
Singen	—	32	
St. Blasien	16	16	
St. Georgen i. Schw.	26	26	

	1909	1910	Gegen das Vorjahr
Stoßach	44	39	
Triberg	50	37	
Ueberlingen	48	33	
Willingen	26	23	
Waldshut	31	30	
	2224	2144	— 80

Elsaß-Lothringen			
Metz	80	75	
Straßburg	(50)	50	
Weißenburg	(46)	57	
	176	182	+ 6

Außerdem einzelne Gruppen			
Burschenschaften d. A. D. G.	(800)	1000	
Lüttich	—	13	
Palermo	12	12	
Sofia	20	9	
Minnesota	(60)	60	
Blumenau, Deutsch. Schulverein für St. Katharina	260	296	
Castra (Parana)	(26)	26	
Ercilla	24	24	
Puerto Montt	(35)	35	
Quillem	—	20	
Salto-Pua	(18)	13	
	1255	1508	+ 253

Angeschlossener Verein			
Zürich	137	128	— 9
	42660	45272	+ 2612

Uebersicht über die vom Hauptverein, im Jahre 1910

	Stipen- dien <i>M</i>	Sieben- bürgen, Ungarn, Kroatien <i>M</i>	Galizien, Bukowina <i>M</i>	Böhmen, Mähren, Oesterreich, Schlesien <i>M</i>
Hauptverein	3360,—	3640,—	1400,—	7224,—
Durchlaufend	2023,65	3631,25	1986,30	6494,29
Brandenburg	775,—	1198,88	1023,60	935,95
Schlesien	50,—	—	570,—	12684,25
Preußen	—	—	270,—	115,—
Pommern	—	100,—	65,—	120,—
Sachsen-Anhalt	—	200,—	196,05	446,02
Mecklenburg	—	—	101,—	—
Schleswig-Holstein	50,—	—	400,—	2095,—
Braunschweig-Hannover	150,—	143,10	—	1113,13
Freie Stadt Bremen	—	—	—	—
Freie Stadt Hamburg	—	—	—	—
Oldenburg	—	30,—	—	30,—
Rheinland und Westfalen	100,—	213,96	43,—	1144,77
Lippe	—	—	—	—
Waldeck	—	—	—	—
Hessen-Nassau	3583,25	1019,05	660,50	2285,77
Hessen-Darmstadt	300,—	1059,01	200,—	297,76
Thüringen	—	1100,—	375,—	852,—
Königreich Sachsen	1000,—	1950,—	2576,08	18262,98
Bayern	60,—	230,30	280,65	5301,94
Württemberg	—	—	208,—	1864,81
Baden	1321,06	2131,—	620,—	2512,21
Elfaß-Lothringen	—	—	—	—
Sonst in Europa	—	—	—	—
Außer Europa	—	—	—	—
Angeschlossenener Verein (Zürich)	—	—	—	213,—
	12772,96	16646,55	10975,18	63992,88

*) Aufgeführt sind nur diejenigen Unterstützungen, welche von den gemeldet worden sind.

den Landesverbänden und Ortsgruppen
gezahlten Unterstüzungen. *)

Stidsteier, Krain, Kästenland	Kärnten	Tirol	Audere europäische Länder	Außer- europäische Länder	Ver- schiedene	Ueberhaupt
<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
3640,—	500,—	3080,—	2632,—	280,—	4560,27	30316,27
989,20	—	515,—	1231,—	1153,58	7843,64	25867,91
320,42	202,02	780,—	100,—	276,65	1900,—	7512,52
23,—	—	—	50,—	40,—	1862,—	15279,25
15,—	—	—	—	229,—	70,—	699,—
—	—	—	—	—	—	285,—
25,—	—	176,—	—	100,—	45,—	1188,07
—	—	—	—	—	—	101,—
—	—	1260,—	20,—	—	20,—	3845,—
285,07	—	51,06	100,—	188,63	486,20	2517,19
—	—	—	—	1700,—	50,—	1750,—
—	—	—	—	22379,13	—	22379,13
30,—	—	196,—	—	—	20,—	306,—
23,25	—	1214,67	500,70	100,—	467,—	3807,35
—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—
235,84	—	2454,30	—	1060,10	160,—	11458,81
—	—	1580,28	301,50	432,—	430,15	4600,70
3,41	—	376,—	51,—	—	139,—	2896,41
693,18	75,—	613,80	120,—	415,05	3493,55	29199,64
491,46	—	2954,57	210,30	35,—	318,11	9882,33
212,50	—	500,—	530,—	165,—	769,64	4249,95
626,—	—	813,62	260,—	1158,—	1156,25	10598,14
—	—	—	—	—	82,42	82,42
—	—	—	20,—	—	—	20,—
—	—	—	—	2606,93	—	2606,93
213,—	—	30,—	266,—	—	5556,—	6278,—
7826,33	777,02	16595,30	6392,50	32319,07	29429,23	197727,02

Landesverbänden und Ortsgruppen der Geschäftsstelle des Hauptvereins

Deutsche Städte und Gemeinden, die dem Verein für das Deutschtum
im Ausland Beiträge an den Hauptverein leisten.

Nachen	Eppelborn	Lichtenstein = Cal-	Saarbrücken
Altenburg	Eppendorf i. Sa.	lenberg	Sagan
Annen	Erfurt	Liegnitz	Schleiz
Nischaffenburg	Erlangen	Limbach	Schleswig
Aue	Eschweiler	Lindau	Schmargendorf
Auerbach i. B.	Finstervalde	Lissa, Posen	Schöneberg
Ballenstedt	Flensburg	Löwenberg i. Schl.	Schwabach i. S.
Baddorf, b. Bielitz,	Forst i. L.	Lüdenscheid	Swarzenberg i. S.
Desterreich	Frankfurt a. M.	Lünen a. d. Lippe	Schwezingen
Baunzen	Friglar	Magdeburg	Sebnitz
Bergedorf	Gelnhausen	Marienburg	Soest
Berlin	Gerbstädt	Mariendorf	Sondershausen
Bernburg	Glauchau	Martranzstädt	Spandau
Bernstadt	Görlitz	Merzig	Speyer
Beuthen	Gotha	Mittweida	Spremberg
Bochum	Greifswald	Mühlhausen in	Stallupönen
Bingen a. Rhein	Grimma	Thür.	Stargard i. P.
Bitterfeld	Großhain	Mülheim a. Ruhr	Steglich
Blankenburg	Grünberg i. Schl.	Namslau	Sterkrade
Blankenstein	Grünhainchen	Neubrandenburg	Stollberg i. Erzg.
Brandenburg	Guben	Neuhaldensleben	Stolpen
Bredenen	Güstrow	Neumühlen-Diet-	Striegau
Bretten	Gummersbach	richsdorf	Stuttgart
Brieg	Hadersleben	Neustadt a. d. Harzt	Suhl
Bromberg	Hannover	Nienburg a. Weser	Swinemünde
Buchholz i. S.	Harburg a. E.	Nordhausen	Teuchern
Burg b. Magdeb.	Harsleben b. Hal-	Nürnberg	Tilsit
Calbe	berstadt	Oberglogau	Trebnitz i. Schl.
Charlottenburg	Haspe	Oberhausen	Triberg
Coburg	Heilbronn a. N.	Oberlungwitz	Uerdingen
Colditz i. Sa.	Hildburghausen	Oberwaldenburg	Uetersen
Cottbus	Hildesheim	Offenbach a. M.	Ulm a. Rhein
Crimmitschau	Höchst a. M.	Ohrdruf	Verden a. Aller
Culmbach	Homburg v. d. S.	Oelsnitz i. B.	Wandsbek
Danzig	Hörde	Oschatz	Wanne
Darmstadt	Hornberg, Bad	Osnabrück	Weiden
Delmenhorst	Idar	Osterode, Harz	Weimar
Detmold	Insterburg	Parchwitz	Weinheim
Deutsch Oth	Jena	Pegau	Weinberg
Dinslaken	Kattowitz	Penig	Weißenburg a. S.
Döbeln i. Sa.	Kempton	Posen	i. Bayern
Dömitz a. E.	Kettwig a. Ruhr	Pößneck	Weißenfels a. S.
Donaueschingen	Kiel	Potsdam	Wiesbaden
Dortmund	Kirn	Pulsnitz	Wildenfels i. Sa.
Düren	Kissingen	Quedlinburg	Witten
Duisburg	Kitzingen	Rathenow	Wittenberge, Bez.
Eberswalde	Königstein a. Elbe	Ratibor	Potsdam
Einbeck	Kolberg	Reichenbach i. B.	Worms
Eisenberg, S.-N.	Labes	Reinickendorf	Wurzen
Eisleben	Landau	Remagen	Zeitz
Elberfeld	Landsberg a. W.	Remscheid	Zeulenroda
Elsterwerda	Langenberg, Rhld.	Rixdorf	Zittau
Ems	Leipzig	Rummelsburg	Zoppot
			Zwickau

Stiftungen und Vermächtnisse,

die dem Verein für das Deutschtum im Ausland zugeslossen sind.

Des Herrn D. A. Hesse-Berlin	im Werte von	69 800 M.
" " Wunderlich-Meerane	" " "	25 500 "
" " Direktor a. D. Aug. Diederichs-Bonn	" " "	30 000 "
" " Prof. Dr. Chr. Belger-Berlin	" " "	7 000 "
Der Herren K. Abel, Dr. Faber und Dr. D. Elben- Stuttgart	" " "	4 180 "
Des Herrn Dr. med. Carl Schmidtmann in Bielefeld	" " "	10 000 "
" " Rechtsanwalt Frhr. Dr. Georg von Wedekind in Darmstadt	" " "	1 000 "
" " Dr. A. B. in Berlin	" " "	10 000 "
" " Gymnasialdirektor a. D. Horrmann in Detmold	" " "	1 000 "
" " Sanitätsrat Dr. Adolf Richter in Zeitz	" " "	1 000 "
" " Rechtsanwalt Rob. Walter Moerbiz in Zwickau	" " "	3 000 "
Er. Durchlaucht des Fürsten Christian Krafft zu Hohenlohe = Dehringen, Herzogs von Ujest	" " "	1 200 "
Des Herrn Professor Fr. Paulsen-Berlin	" " "	2 600 "
" " Rittmeister Kruse-Dresden	" " "	20 000 "
Des Ehrenmitgl. Geh. San.-Rat Dr. Vormeng-Berlin	" " "	1 000 "
Des Herrn Apotheker Bösenhagen-Berlin	" " "	50 000 "
" " B. Fr. in Dresden	" " "	5 000 "
" " C. W.	" " "	1 000 "
" " Kreisgerichtsrat Frhr. v. Breitschwert in Stuttgart	" " "	5 000 "
" " Kaufmann E. Beutel in Potsdam	" " "	2 500 "
Der Frau Cäcilie Pröll in Berlin	" " "	6 000 "

Vermächtnisse.

zur Förderung des deutschen Volkstums im Auslande dem Verein rechtswirksam zu sichern, genügt es, wenn der Stifter ein einfaches Schriftstück nachstehenden Inhaltes mit eigener Hand wörtlich schreibt, unterzeichnet und dergestalt hinterläßt, daß es nach seinem Tode leicht auffindbar ist:

Legtwillige Verfügung.

Hierdurch vermache ich dem Verein für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein) C. B. zu Berlin W 62, Kurfürstenstraße 105, steuerfrei ein Kapital von M., in Worten Mark, zahlbar innerhalb Monaten nach meinem Tode.

Ort. Tag der Unterzeichnung.

Volle Namensunterschrift.

Eine Bestimmung gleichen Textes ohne die Ueberschrift kann auch in jedes gesetzlich gültige Testament oder jeden formgerecht geschlossenen Erbvertrag aufgenommen werden.

„Rast' ich, so rost' ich.“

1. Es ist Pflicht aller Organe und Mitglieder der Vereinsgemeinschaft, insonderheit der Vorstände jedes Landesverbandes und jeder Ortsgruppe, unablässig für die Gewinnung neuer Mitglieder, die Vermehrung der Mittel und die Verbreitung der Bestrebungen des Vereins besorgt zu sein.
2. Die Werbetätigkeit, die der einzelne von Person zu Person ausübt, hat sich erfahrungsgemäß als die beste und wirkungsvollste bewährt. Für diese Tätigkeit stehen Werbehefte zur Verfügung.
3. Die Ortsgruppen sollten alljährlich an eine bestimmte Anzahl geeigneter Personen Werbeschreiben mit dem Aufruf, dem Jahresbericht des Hauptvereins, einer Probenummer der Vereinszeitschrift und einer Meldefarte versenden. Ueber die Empfänger dieser mit den Namen sämtlicher Vorstandsmitglieder zu unterschreibenden Briefe müßte eine laufend zu ergänzende Liste geführt werden.
4. Für die Aufbringung der Geldmittel zur Unterstützung von Teilen des national bedrohten Auslanddeutschtums empfiehlt sich neben der stetigen Verstärkung der Mitgliederbeiträge
die Auslegung und der Umlauf von Zeichnungslisten bei geeigneter Veranlassung,
die Anbringung von Sammelbüchsen, der Verkauf von Wehrschahmarken und Postkarten des Vereins,
die Veranstaltung von Vortrags- und Unterhaltungsabenden, Theater- und Musikaufführungen, Ausflügen, Festen und Bazaren,
die Erwirkung von Vermächtnissen und größeren Spenden — namentlich auch bei Gelegenheit von Familienereignissen, Hochzeit, Taufen, Geburtstagen, Jubelfeiern.
5. Zur Aufklärung weiterer Kreise über die Bedeutung des Auslanddeutschtums und die Erweckung des vaterländischen Pflichtgefühls bieten sich folgende Wege:
die Veranstaltung von öffentlichen „Deutschen Abenden“ und Mitgliederversammlungen von Ortsgruppen zur Erörterung wichtiger und interessanter Fragen aus den Arbeitsgebieten des Vereins,
die Einwirkung auf die Lokalpresse zu — kostenfreier — Benutzung der regelmäßigen Zeitungsmitteilungen des B. D. A.,
die Auslegung der Vereinschriften in Lesehallen, Bibliotheken und Gastwirtschaften auf Kosten und unter Aufsicht der Ortsgruppen,
die Uebernahme von Vorträgen über das Wesen und die Tätigkeit des B. D. A. in Versammlungen von kaufmännischen, Arbeiter-, Krieger- und sonstigen Vereinen.
6. Bei jeder dieser Veranstaltungen (5) ist zum Eintritt in den Verein durch Rundlisten aufzufordern und die Verbreitung der Vereinschriften zu fördern.
Die Geschäftsstelle des Vereins Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105, steht jederzeit mit weiterem Rat, mit dem Nachweis von Festspielen und Vortragsrednern, mit Schriften, Wehrschahmarken und Postkarten zur Verfügung.
Anfragen wegen der Beschaffung von Rednern für die Winterarbeit erfolgen am besten schon während des Septembers.
Wenn jedes Mitglied im Jahre nur 2 neue Mitglieder hinzuwirbt, so verdreifacht sich die Mitgliederzahl in einem Jahre!
Wenn jedes Mitglied in jeder Woche nur eine Wehrschahmarke des B. D. A. im Wert von 2 Pf. benützt, so bedeutet das für die nationale Hilfsarbeit des Vereins in einem Jahre eine Einnahme von 47 082 M.!

Aufruf.

Ueber dreißig Millionen Deutsche, mehr als ein volles Drittel des deutschen Volksbestandes, wohnen außerhalb des Reichs. An den Sprachgrenzen stehen sie im Verteidigungskampf für die Erhaltung deutscher Sprache und Volksart gegen Slaven, Magyaren und Italiener. Dort wie jenseits des Meeres wirken sie als Pioniere deutscher Kultur und Wirtschaftsmacht.

Die Erhaltung dieses Deutschtums im Ausland ist eine **Ehrensache** für das deutsche Volk: die Achtung seines Volkstums, die jedem Franzosen oder Engländer im Ausland als selbstverständlich gilt, fordert auch das deutsche Volk. Die Entwicklung seiner Kraft, die Höhe seiner Kultur, der Reichtum seines Geisteslebens, die Bedeutung und die Erfolge seiner wirtschaftlichen Arbeit stellen es in die erste Reihe der großen Nationen.

Die Sicherung des Deutschtums im Ausland ist **notwendig**, soll der Anteil der deutschen Volksstämme an den fast überall wachsenden Gütern und Gaben der Kultur nicht verkümmert werden. Der Deutsche soll nicht mehr als „Kulturdünger“ fremdes Volkstum stärken.

Die Pflege des Deutschtums im Ausland ist **nützlich**. Sie sichert und festigt in Oesterreich-Ungarn wie in den Vereinigten Staaten das gute Einvernehmen mit dem Deutschen Reich, sie erweitert die Wirkung zielbewußter deutscher Kulturarbeit im Ausland. Sie belebt den Verkehr zwischen den Stammesgenossen draußen und im Mutterlande. Sie dient einer planvollen Ausgestaltung unseres Außenhandels, der naturgemäß bei jedem Deutschbewußten seine beste Anknüpfung findet.

Die Wahrung des Deutschtums im Ausland ist **möglich** durch Errichtung und Erhaltung deutscher Schulen, Kindergärten und Büchereien, durch Erteilung von Stipendien an unbemittelte Stammesgenossen, durch Vermittlung der Anstellung deutscher Lehrer und Erzieher, Geistlicher und Ärzte, durch Rat und Auskunft an Auslandsdeutsche, durch Herstellung persönlicher Beziehungen zwischen dem Mutterlande und seinen Söhnen jenseits des Meeres.

Hierauf allein richtet sich die seit dreißig Jahren erprobte Arbeit des Vereins. Jede politische und konfessionelle Betätigung bleibt ausgeschlossen. Deutsche, die Bürger eines fremden Staates sind, können und sollen ebenso gewissenhaft die Pflichten gegen ihren Staat erfüllen, wie treu ihre angestammte Art und Sprache hüten. Der republikanische Brasilier wie der zarentreue Deutschrusse, der katholische Südtiroler wie der lutherische Siebenbürger, sie alle haben Anspruch auf unsere werktätige Teilnahme zur Erhaltung ihrer deutschen Stammesart und des deutschen Geistes in Haus und Schule.

Das Arbeitsfeld ist riesengroß. Es erfordert die Mitarbeit und Hilfe aller Deutschgesinnten.

Deshalb richten wir **an alle deutschbewußten Männer, an alle deutschfühlenden Frauen** die Bitte:

Helft zur Verbreitung und Förderung deutscher Sprache und Kultur auf der ganzen Erde.

Helft zur Erhaltung unseres Volkstums im Auslande.

Buchdruckerei Gutenberg (Fr. Zilleßen)
Berlin C.19, Wallstraße 17/18. :: :: ::

8. APR. 1974

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

